

Grundstein

Mitteilungsblatt für den Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes

Verleger: Deutscher Arbeiterverband des Baugewerbes, Berlin SW 68, Friedrichstraße 5-6.
Fernsprecher: A 7 Dönhoff 7650, 7651 und 6240. Postfach-Konto: Berlin Nummer 65232.
Erscheint wöchentlich Sonnabends • Bezugspreis je Monat 1.— Mark (ohne Bestellgeld).



Bestellungen nur d. d. Post • Redaktionschluss Sonnabend früh • Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G., Depostenkasse Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Deutscher Arbeiterverband des Baugewerbes • Geschäftsangelegenheiten, Carl d. Werba, Berlin SW 17, Straßmannstr. 48.

Nummer 39

Berlin, den 30. September 1933

46. Jahrgang

Vom Neubau der Wirtschaft

Was würden wir wohl dazu sagen, wenn einer herkäme und erzählte uns folgendes: „Liebe Leute, bereits in der Bibel steht geschrieben: Gott schuf die ersten Menschen und setzte mitten unter sie eine Bank mit Kapital, damit sie arbeiten können, denn wo kein Geld ist, da ist auch keine Arbeitsmöglichkeit und wo keine Arbeitsmöglichkeit ist, da wird nichts erzeugt und wo nichts geschaffen wird, da müssen die Menschen zugrunde gehen.“

Dieses wird ein einige gelehrte Volkswirtschaftler geben, die das glauben, aber der unverbildete Kopf mit klarem Menschenverstand dürfte darauf wohl etwa folgendermaßen antworten:

„Am Anfang war die Tat!“

Zuerst haben die Menschen gearbeitet und vom Ertrag der Arbeit gelebt. Wer mehr erarbeitete als er verbrauchte, schuf sich einen Vorrat für Fälle der Not. Damit wurde ein gewisser Wohlstand begründet. Als dann später die Menschen auf Grund ihrer verschiedenen Anlagen, Geschicklichkeiten und Fähigkeiten zur Arbeitsteilung übergingen, tauschten sie die von ihnen verfertigten Güter untereinander aus. Zur Erleichterung dieses Austausches erkannte man dann die Kaufsmittel, das spätere Geld.

Solange sich nun die Menschen von dem Ertrag des Bodens näherten, den sie bewohnten und bearbeiteten, solange sie nur die Güter austauschten, die sie selbst nicht verbrauchen konnten, hat das Geld seinen Zweck sinngemäß erfüllt. Da es unter Umständen entbehrlich war, konnte es niemals eine Störung in der Wirtschaft verursachen.

Erst mit der Loslösung größerer Menschenmassen vom Boden, mit der Bildung größerer Städte, mit der Entstehung von Spezialberufen wurde das Geld unentbehrlich und gewann eine beherrschende Stellung.

So gut und zweckmäßig das Geld ist, wenn es sinngemäß verwendet wird, so gefährlich kann es bei falscher Benutzung werden. Es ist wie mit dem Feuer. Das Geld oder das Feuer sind also deshalb weder gut noch schlecht, sondern der Gebrauch allein ist zweckmäßig oder unzweckmäßig.

Durch die immer weiter fortschreitende Arbeitsteilung und Spezialisierung wurden immer mehr Menschen vom richtigen Funktionieren des Geldumlaufes abhängig, denn fast jeder brauchte zum Lebensunterhalt Dinge, die er selbst nicht herstellen oder herstellen konnte.

Die ungeheure Gefahrenquelle liegt in der Loslösung des Menschen vom Boden und in der Arbeitsteilung, die sich nur dann zum Segen der Menschheit auswirken kann, wenn der Kreislauf der Kaufsmittel funktioniert.

Müßten nämlich die Kaufsmittel von einer Gruppe Menschen zurückgehalten werden, dann müßten alle Menschen trotz ihres Arbeitswillens und ihrer Arbeit zugrunde gehen, denn der Schlichter kann ebensoviele seine Schuhe essen wie der Drucker seine Bücher, oder der Bauer kann seinen Äcker nicht bestellen, wenn er keine Geräte für seine Produkte kaufen kann.

Forschung, Wissenschaft und Technik haben inzwischen gewaltige Umwälzungen auf allen Gebieten des Lebens gebracht, nur die Organisation der Güterverteilung ist immer die gleiche geblieben, ja, sie ist sogar viel schlechter geworden.

Eine gewisse Menschengruppe, die Juden, erkannten, daß das Geld in einer auf Arbeitsteilung begründeten Wirtschaft gewissermaßen

das Blut im Körper

darstellt, und daß hier derjenige Punkt ist, von dem aus man über Leben und Tod der Menschheit entscheiden kann.

Solange es üblich war, Werte gegen gleiche Werte zu tauschen, solange für eine bestimmte Summe gefahrenes Geldes immer nur dieselbe Summe wieder zurückertattet zu werden brauchte, bestand noch keine Gefahr. Um nun

aber mehr Geld an sich zu bringen, als dem Menschen für seine Arbeit zukam, ging der Jude einerseits mit Betrug vor, indem er mehr Kaufsmittel nahm, als die Ware wert war, und indem er andererseits den Zinswucher einführte, durch welchen er sich mehr Geld zurückertaffen ließ, als er ausgeliehen hatte. Den Christen war durch die Kirche das Zinsnehmen verboten. Die Juden konnten wuchern, soviel sie wollten, gelangten somit in den Besitz des Monopols für Geldwirtschaft und brachten im Laufe der Zeit alles Geld an sich, mit dem sie zu Herren der Dölker wurden und ihre jüdische Genossenschaftstheorie zur allgemein gültigen Wirtschaftstheorie erhoben.

Betrachten wir nun die jüngste Vergangenheit bei uns in Deutschland!

Seit dem Stände vom Jahre 1928 ist der Verbrauch in unserer Wirtschaft an Lebensmitteln auf 85 % und an anderen Gütern sogar auf 60 % zurückgegangen. Ein Arbeitslosenheer von über 6 Millionen mußte ernährt werden, ohne daß dafür ein Gegenwert an Arbeitsleistung und geschaffenen Gütern gegenübersteht. Dadurch gingen jährlich für 5 Milliarden Werte unserer Volkswirtschaft verloren. Unsere Produktion hatte im Jahre 1932 nur noch einen Wert von 45 Milliarden gegenüber 75 Milliarden im Jahre 1928.

Das alles war nur möglich, weil wir es verlernt hatten, alle Dinge so einfach zu sehen, wie sie in der Tat sind. Es ist doch eine alte Weisheit, daß man immer ärmer wird, wenn man nicht arbeitet, und daß man nur wohlhabend werden kann, wenn man arbeitet und Werte schafft.

Wir wollen nicht an überalterten Formen kleben bleiben und uns durch die jüdische Geldwirtschaftstheorie davon abhalten lassen, unsere Wirtschaft neu aufzubauen. Wir sagen nicht, Kapital schafft Arbeit und verhungern lieber, weil das jüdische Kapital streikt, sondern wir schaffen neues, eigenes Kapital und Wohlstand durch Arbeit.

Wie sind nun die Einzelvorgänge?

Eine Verbilligung der Produktion von der Lohnseite her schwächt die Konsumfähigkeit der Massen. Die Wirtschaft kann nur gedeihen, wenn der Verbrauch durch Arbeitsgewinn gehoben wird. Wir leiden nicht an Warenmangel, sondern an fehlender Konsumkraft. Wir dürfen nicht den ungeheuren Arbeitsreichtum unseres Volkes verschwenden und dabei hungern und darben. Wenn wir nicht verhindern wollen, daß als Gegenwert für Brot gearbeitet wird und Güter erzeugt werden, die unseren Wohlstand vermehren, müssen wir alle Volksgenossen wieder in den Arbeitsprozeß einliefern. Es ist ein Unbnd, daß jeder vierte arbeitsfähige Volksgenosse unfreiwillig feiern muß. Darunter leiden nicht nur die Arbeitslosen selber, sondern die ganze Wirtschaft, weil sie infolge ungenügenden Absatzes nicht ordnungsmäßig arbeiten kann. Wir dürfen unseren ungeheuren Bedarf nicht unbefriedigt lassen und der Wirtschaft immer mehr Mittel zur Ernährung der feiernden Menschen ohne Gegenleistung abzapfen, sondern wir müssen den Verbrauch insbesondere solcher Güter fördern, die auf viele Jahre hinaus ihren Wert behalten und eine Vermehrung des Volkvermögens darstellen,

wie z. B. Bauten, Straßen, Wasserwege, Brücken usw. Schlagworte wie Inflation, Deflation, Planwirtschaft und andere dürfen uns nicht an vernünftigen Denken hindern. Durch Arbeit müssen wir Werte schaffen und neue Bedürfnisse erzeugen, denn alle Einschränkungen verursachen nur neues Anwachsen der Arbeitslosigkeit und der Aufwendungen für Unterhaltungen. Eine Wirtschaft ist nur dann geregelt, wenn neben der Erzeugung auch der Verbrauch autorisiert ist. Im Zeitalter der Technik ist es ein Widerspruch, sich mit alten Sachen zu behelfen. Alles Überalterte muß ausgemergelt werden, indem wir Technik verbrauchen, schaffen wir Volkswohlstand.

In unserer nationalsozialistischen Wirtschaft kommt es nicht in erster Linie darauf an, daß sich Maschinen ren-

tieren, sondern daß Menschen Arbeit finden und Verdienst haben. Was nützen sonst die schönsten Güter, wenn sie niemand kaufen kann. Deshalb gehört die Schaffung von Konsumkraft zu unseren wichtigsten Aufgaben. Die Tätigkeit der Arbeitsämter wird es sein, neue Arbeit zu schaffen und nicht erzwungene Untätigkeit zu finanzieren. Wir wollen dafür sorgen, daß der gesteigerten Leistungsfähigkeit unserer Produktionsmittel eine entsprechend gehobene Kaufkraft gegenübersteht, damit Angebot und Nachfrage in unserer Wirtschaft in einem gesunden Verhältnis zueinander stehen.

Zur Finanzierung der Untätigkeit im jüdisch-marxistischen Staate mußte die geschwächte Wirtschaft in einem Jahre 3,5 Milliarden Mark aufbringen, die restlos unserem Volkswormogen verlorengingen, da keine Werte dafür erzeugt wurden. Rechnet man dazu die ebenfalls unproduktiven Subventionen an die Sozialversicherungen, an notleidende Betriebe, die Mietbeihilfen in Form von Hauszinssteuernachlässen mit insgesamt wenigstens 1,5 Milliarden Mark, so ergibt sich ein Kapitalverlust oder eine Verminderung des Volkswormögens von 5 Milliarden Mark im Jahre.

Dieses Kapital werden wir Nationalsozialisten dafür einsetzen, um die Wirtschaft wieder in Gang zu bringen. Wir brauchen dazu den Zahlungsmittelumlauf dadurch nicht zu steigern, da ja das Geld in stetigem Kreislauf immer wieder zurückfließt. Wir werden aber schrittweise mit der Schaffung neuer Werte langfristige Kredite in Form von Tilgungsdarlehen gewähren. Dadurch erreichen wir folgendes:

1. Beseitigung der Arbeitslosigkeit,
2. Hebung der Konsumkraft der Allgemeinheit,
3. Vermehrung unseres Volkswormögens,
4. Rückzahlung der gesicherten Kredite.

So machen wir aus einem Verlust von jährlich 5 Milliarden einen Gewinn in gleicher Höhe.

Die Mittel zur Durchführung vorliegender Maßnahmen werden vom Reich, den Ländern und Kommunen sowie den öffentlich-rechtlichen Körperschaften, Reichsbank, Reichsversicherungsanstalt, Hypothekendarlehenbank usw. in Form von Krediten zur Verfügung gestellt und ergänzt durch die Spende zur nationalen Arbeit, an der sich jeder deutsche Volksgenosse nach Kräften beteiligt. Der Gemeinschaftsgedanke bricht sich Bahn. Jeder will mithelfen für die Gesamtheit. Arme Witwen geben ihren Trauring, Großgrundbesitzer treten Land ab, Industriebetriebe geben Ehestandsbeihilfen und größere Barspenden, Arbeiter, Angestellte und Beamte opfern fortlaufend einen gewissen Prozentsatz ihres Einkommens. Ob jemand nur 1 Mark geben kann oder 1 Million, alle geben sie freudigen Herzens, wissen sie doch, daß es um Sein oder Nichtsein unseres Volkes geht und daß der einzelne nichts ist ohne die Gesamtheit.

Um den

Wiederaufbau der Wirtschaft

zahlenmäßig zu verstehen, müssen wir vom steuerpflichtigen und steuerfreien Lohnneinkommen ausgehen.

Im Jahre 1930 betrug das Einkommen von 12,5 Millionen Lohnsteuerpflichtigen etwa 20,5 Milliarden Mark. Die Einkommensgruppen von 1200 Mark bis 8000 Mark hatten also ein jährliches Durchschnittseinkommen von 1650 Mark.

Sehn Millionen Menschen hatten ein steuerfreies Einkommen unter 1200 Mark, so daß man das durchschnittliche Jahreseinkommen aller Lohn- und Gehaltsempfänger mit höchstens 1500 Mark annehmen kann.

Bei einem in Gruppen zu gewährenden gesicherten und rückzahlbaren Kredit von 5 Milliarden innerhalb eines Jahres an Stelle der bisherigen Vergütung des gleichen Betrages für Arbeitslosenfürsorge und Subventionen werden wir über 3 Millionen Arbeitslosen Beschäftigung bei vollem Lohn geben können.

Dollverbraucher sehen aber wieder neue Menschen in Arbeit. Somit früher jede Betriebsstilllegung neue Not nach sich zog, wird jetzt jede Betriebseröffnung neues Einkommen schaffen und es wird eine weitere Kapitalbeteiligung von mehreren Milliarden aus der freien Wirtschaft in den Wirtschaftsprozess hineingezogen.

Rechnet man, daß der Verbrauch der bisher unterstützten von 700 M im Jahr auf 1500 M steigt, so ergibt sich ein Mehrverbrauch von jährlich 800 M bei 3 Millionen Menschen, die damit weitere 1,5 Millionen Menschen in Arbeit setzen und sie zu Dollverbrauchern machen. Diese geben wieder 1/2 Millionen Menschen neue vollbezahlte Arbeit und so geht das weiter, bis im Endergebnis 6 Millionen Menschen regulär in den Arbeitsprozeß eingereiht sind. Aus dem auf diese Weise neu geschaffenen Arbeitseinkommen von etwa 9 Milliarden fließen etwa 2,3 Milliarden Mark in Gestalt von Steuern und sozialen Beiträgen an den Staat zurück. Eingesparrt werden ferner die 3,5 Milliarden Unterstützungslaf.

Da nun diese Mittel als Umlaufkredite nur zur Neuproduktion gegeben werden, fließen sie im Laufe der Zeit wieder an den Staat zurück und verringern seinen Finanzbedarf, wodurch wieder eine Senkung der Steuern eintreten kann. So werden wir in Zukunft an Stelle wachsender Arbeitslosigkeit und steigender Lasten gerade die umgekehrte Wirkung verspüren, nämlich fallende Arbeitslosigkeit und sinkende Lasten. An Stelle des Falles unseres Volkseinkommens wird sich ein Neuaufbau vollziehen, denn

Arbeit schafft wirkliche Werte.

Anstatt nutzlose Arbeitslosenunterstützung zu zahlen, vermehren wir unser Volkseinkommen durch Bauten, Straßen, öffentliche Versorgungsbetriebe und senken Abgaben sowie Steuern aus dem Ertrag dieser Werte.

Weit über 2 Millionen Menschen haben seit dem 30. Januar dieses Jahres wieder Beschäftigung erhalten. Den Monat zu Monat steigt die Erzeugung von Verbrauchsgegenständen aller Art. Zeigen wir der Welt, daß wir uns allein helfen können, damit wir uns die Achtung und den Platz unter den Völkern erringen, der uns auf Grund unserer kulturellen und materiellen Leistungen zukommt. Weibekamm.

Arbeitsdienst im Winterhilfswerk

Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes hat sich mit dem Einfluß des Arbeitsdienstes für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes grundsätzlich einverstanden erklärt. Für die Mitwirkung des Arbeitsdienstes beim Winterhilfswerk gelten folgende Richtlinien:

Die Heranziehung des Arbeitsdienstes soll grundsätzlich nur zu dringenden Arbeiten erfolgen, deren Ertrag ausschließlich der Winterhilfe zugute kommt, nicht zu solchen Arbeiten, bei denen Erwerbslose eingesetzt werden könnten. Die Verwendung des Arbeitsdienstes wird sich daher in erster Linie auf Einbringen von Kartoffeln, Gewinnung von Torf, Schlagen von Brennholz sowie auf Hilfeleistungen beim Abtransport dieser sowie anderer Güter und ähnlichen Arbeiten erstrecken.

Arbeitsdienst und Katastrophenschutz

Der bereits verschiedentlich erfolgreich vorgenommene Einfluß des Arbeitsdienstes bei Katastrophen hat die anhaltige Regierung veranlaßt, sich an die Reichsleitung des Arbeitsdienstes zu wenden mit dem Ersuchen, den Katastrophenschutz grundsätzlich in das Arbeitsprogramm

Die Kameradschaft des Volkes

Ein völlig neues, innerlich gefundenes Volk zu bilden und es ganz zu erfüllen mit dem Geist nationalsozialistischer Volkskameradschaft, damit Deutschland und seine Millionen in allen Stämmen und Wirren der Zukunft Bestand haben mögen, das ist unser letztes, großes und fernes Ziel.

Der Weg von jenem gewaltigen Volksbekenntnis des ersten deutschen Mai bis zu der großen Führerrede jetzt, die die Winteroffensive gegen Hunger und Kälte eröffnet, ist eine einzige Gerade zu diesem großen Ziele hin.

Solidarität war das Schlagwort von gestern. Solidarität des Proletariats, Solidarität der Internationale, das prächtige die Vergangenen, und ihre Ernte waren Haß und Zerstörung und immer nur neue Not.

Und wie wir gegen diesen Haß unsere Liebe setzten und darum setzten, so stellen wir heute gegen die Solidarität von Klassen und Haß die Schicksalsgemeinschaft, die Kameradschaft eines geeinten Volkes.

So ist es uns gelungen, zwei Millionen deutscher Männer aus der grauen Elendsarmee zu befreien und von den Stempelfellen zur Arbeit, zu ihrem heiligen Recht zurückzubringen.

Dieses Recht auf Arbeit steht allen Deutschen zu, und wir kämpfen einen gigantischen Kampf um seine Erfüllung. Schwingen und Wägen, der alle umfängt, aber immer noch stehen Millionen draußen und warten. Das ist das größte Verbrechen des Systems und seiner Sünden, das es uns mit auf den Weg ins neue Reich gab.

Die Augen dieser Massen sind nicht mehr stumpf in trüber Hoffnungslosigkeit, sie leuchten, weil sie wieder glauben und Wissen, können und weil sie wissen, daß wir alle, Führer und Mann, sie nicht vergessen werden, daß wir an sie denken, weil sie alle zu uns gehören und weil wir alle, alle Kameraden sind, Kameraden eines großen Volkes.

Draußen in der Welt erklären sich Gruppen von Menschen solidarisch, deren Feindsinn und Hinterzertigkeit wir zur Genüge erkennen mußten. Sie kämpfen um ihren Bestand gegen Deutschland als das Beispiel, das es als geeinte und laubere Nation den jungen Völkern der Erde bietet. Wir stellen den gegenüber und seinen Folgen, angefaßt eines schweren Winters, die Schicksalsgemeinschaft eines großen Volkes, in der ein jeder erkennen muß, daß all sein eigenes Hab und Gut nichts bedeutet und

illusorisch ist, wenn nicht der Nächste und damit Deutschland leben kann.

Der Führer hat zu uns gesprochen, sein Wille ist unser Wille, und die Bewegung rüftet zur Arbeit, zum kommen dem Winter. Sie ist der Garant für die Zukunft dieses Staates, und an uns, an den alten Soldaten der Idee ist es, Gut und Heil zu wachen, daß sie niemals aufhörend spendender Quell zu sein für immer neue Kraft und immer neues Leben an Deutschland und sein Volk.

Hinter uns liegt so mancher Winterkampf, viele schwere Jahre deutscher Erniedrigung hindurch. Dieser Winter gibt uns wieder große und schwere Aufgaben, und Deutschland, voran seine Kerntruppe, die Bewegung, es wird der Welt wieder ein Beispiel geben, was ein Volk zu erreichen vermag, wenn ein Geist und ein Wille Millionen seiner Besten beherrscht.

Dieser Winter und seine Aufgaben gibt allen denen, die unter dem Mißfallen der Alten mit so lauten Gesten unsere Fahnen plötzlich aufzogen und unsere Ziele so schnell antasteten, dieser Winter gibt ihnen die große Gelegenheit, im Opfer und in der Tat zu beweisen, daß sie zu uns gehören und daß wir unrecht hatten, wenn wir ihnen mit Mißtrauen begegneten.

Immer haben wir es betont, daß das Problem des Sozialismus nicht die Lösung einer Fragenfrage bedeutet. Auch der kommende Kampf gegen Hunger und Kälte ist nicht, wie leicht das auch so scheinen möchte, ein Kampf zur Befriedigung der Massen, nein, auch er ist wie all die großen Arbeiten und Schritte des Führers und seiner Bewegung wieder ein Teil, wieder ein Stückwerk zu dem Bau des Tempels, der einmal in vollendeter Schönheit und Reine ein neues, wahrhaft deutsches Volk bedeuten wird.

Und wenn jetzt eine neue Welle des Nationalsozialismus über Deutschland geht, wenn allen voran in schlichter Selbstverständlichkeit der Führer vor die Millionen Selbstlosen aller Stände tritt, und wenn mit ihm die Offiziere der Bewegung, die Kämmerer und Würden niemals vom Volk zu trennen vermögen, sich wieder vor die Massen stellen, so soll das bedeuten, daß unser Volk aus der klaren Bilanz des Erfüllten bisher das sichere Vertrauen und die feste Kraft für die Zukunft und ihre Aufgaben ziehen möge.

Hunger und Kälte für den einzelnen bedeutet in Zukunft Not für alle, und wird von allen zu lindern sein.

So steht dann unser Volk im Frühjahr innerlich bereit zu neuen Aufgaben — weiter vorwärts auf dem weiten Weg zum letzten Ziele.

Wir fordern schärfste Maßnahmen gegen unsoziale Unternehmer

Bei der Firma Buser (Köln), Baustelle Andernach, waren einige Arbeiter auf einem Grundstück an einem Wasserperforator beschäftigt, während darunter andere mit dem Ausschachten des Fundaments zu tun hatten. Das Gerüst, das nur mit einem 4 mm starken Draht befestigt war, brach bei dem Betreten durch zwei Arbeiter ein, und sie stürzten mit einer auf dem Gerüst befindlichen Weißblechplatte in die Tiefe und begruben zwei mit dem Ausschachten beschäftigten Arbeiter unter sich. Während der eine mit leichten Verletzungen davonkam, wurde unser Verbandsmitglied Mathias Geilchen von der herabfallenden Platte im Rücken getroffen und mußte besinnungslos ins Krankenhaus gebracht werden.

Das Unerhörte an dem bedauerlichen Unglück ist, daß Arbeiter wiederholt die unvorschriftsmäßige Anlegung des Gerüsts beanstandet haben, trotzdem aber keine Abänderung herbeigeführt wurde, sie im Gegenteil mit Entlassung bedroht wurden. Manchem Unternehmer ist schon eine „Schere“ erzeit worden, weil er unsozial handelte und sich über Tarifverträge und vorgeschriebene Arbeitszeit hinwegsetzte oder Akkordarbeit und vorgegebene Arbeitszeit hinwegsetzte oder ein waches Auge über die Leistungen hatten, die da glauben, sich bewußt über Unfallverhütungsvorschriften und polizeiliche Derordnungen hinwegsetzen zu können, denen der Profit alles, Leben und Gesundheit des Arbeiters aber nichts gilt!

Es geht auch anders

In Neuwendorf bei Süßenau wurde ein Bau durch Schwarzarbeiter ausgeführt. Es wurden weder Tariflöhne gezahlt noch die Arbeiter ordnungsgemäß versichert. Auf Grund gültlicher Vereinbarung wurde im Einverständnis mit dem Bauherren die Fertigstellung des Baues einem gewerblichen Unternehmer übertragen, der auch das gefamete Personal übernahm. Die Arbeiter werden nunmehr tariflich entlohnt und vorschriftsmäßig versichert.

Diese Handlung fand volles Verständnis bei Arbeitern wie Unternehmer. Für den DAB. war es ein Erfolg, da Verbandskreisleiter, Pg. G 6 r 3, nach dem gut abgelaufenen Verhandlungen dort einen Stützpunkt unseres Verbandes errichten konnte.

Erste Bewilligungen aus der „Stiftung für die Opfer der Arbeit“

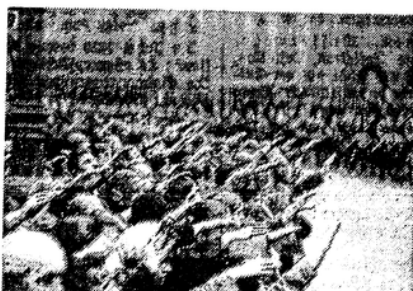
Am 15. September hielt das Kuratorium der „Stiftung für die Opfer der Arbeit“, bestehend aus Walter Schumann von der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Hoffen und Dr. v. Strauß, seine erste Arbeitsitzung ab. In dieser Sitzung wurden die ersten Bewilligungen an Unterhaltungsarbeiten auf Grund der bisher eingelaufenen Gesuche ausgesprochen. Die Zahl der eingegangenen Gesuche belief sich auf rund 2500, von denen jedoch ein erheblicher Teil schon deshalb abschlägig beschieden werden mußte, weil die Fälle, für die Mittel der Stiftung erbeten wurden, nicht unter die Regeln der Stiftung fallen. Bekanntlich steht die Stiftung den Unterhaltungsarbeiten nur in solchen Fällen vor, in denen es sich um tödliche Unglücksfälle auf Arbeitsplätzen bzw. um die Hinterbliebenen dieser Opfer der Arbeit handelt. Ingesamt sind für den Fonds der Stiftung bis jetzt rund 6 Millionen Mark eingelaufen.

Beisetzung Reinhold Muchows



Unter ungeheurer Beteiligung der Bevölkerung wurden unsere Pgg. Reinhold Muchow und Willi Mähling in Berlin auf dem Luisenstädtischen Friedhof beigesetzt.

Unser Bild zeigt den Sarg Muchows auf dem Wagen und die Kranzabornungen, voran links der



Kranz des Deutschen Arbeiterverbandes des Baugewerbes, rechts der Deutschen Arbeitsfront. Das dritte Bild ist nur ein Teilausschnitt und zeigt, in welchem Maße die Bevölkerung Berlins an dem tragischen Gescheh dieser beiden alten Dorkämpfer Anteil genommen hat.

Das Dritte Reich und der Kapitalismus

Im nachfolgenden bringen wir einen Auszug aus einer Rede, die der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik im Auftrag der Nationalsozialistischen Arbeitsgemeinschaft für Ständische Wirtschaftsgestaltung in Frankfurt a. M. gehalten hat.

Unter obigem Titel ist dieser Vortrag als „Ständiges Weltgesetz und die Probleme des Kapitalismus“ erschienen und wird in jedem Volksgemeinschafts- und in jedem Nationalsozialistischen Arbeitsgemeinschafts-Blatt veröffentlicht. Die Rede ist zu beziehen von der Nationalsozialistischen Arbeitsgemeinschaft für Ständische Wirtschaftsgestaltung, Frankfurt a. M., Späße, Einzelpreis 75 Pf. inkl. Porto, bei Sammelbestellungen entsprechend billiger.

„Sie sehen, meine Volksgenossen, wir stoßen auf die Frage, die nunmehr länger als ein Jahrhundert das Arbeiterium bewegt. Es ist keine Frage der Wirtschaftsform, sondern es ist eine Frage des Rechts. Und in dem Augenblick, in dem die nationalsozialistische Volksgemeinschaft erkannt hat, daß ein Unrecht besteht und ein Recht verlegt ist, in demselben Augenblick bekennt sie sich auch zu ihrer unbedingten Pflicht, für das Recht und gegen das Unrecht einzutreten. Mancher von Ihnen hat vielleicht geglaubt, daß wir mit der Zerstückelung des Marxismus auch die Arbeiterfrage beseitigt haben könnten. Das ist ein schwerer Irrtum.

Wir haben den Marxismus nicht zerstückelt, um den Kapitalismus zu erhalten, sondern wir haben ihn zerstückelt, um an die Stelle des Marxismus und des Kapitalismus den Sozialismus zu setzen.

Der Sozialismus besteht nicht einzig und allein in der Lösung der Arbeiterfrage. Aber zu seinen ersten Aufgaben gehört es, diese Frage zu lösen. Denn für uns Nationalsozialisten gibt es eigentlich keine Fragen, sondern nur Aufgaben.

Daß es aber eine unbefriedigte und vorzuziehende Aufgabe ist, das sagt Ihr eigener Sprachgebrauch. Oder haben Sie schon einmal etwas von einer Unternehmerfrage oder von einer Bürgerfrage gehört? Aber die Arbeiterfrage, die ist seit mehr als einem Jahrhundert und existiert eben. Der Unternehmer kann im allgemeinen zufrieden sein, wenn die Wirtschaft wieder läuft.

Dem deutschen Arbeiter aber ist damit allein noch lange nicht sein Platz in der Volksgemeinschaft gegeben, der ihm gebührt, wenn er in einer wieder aufstehenden Wirtschaft auch wieder Arbeit und Verdienst findet. Denn es handelt sich nicht um Wohlleben oder Einkürzung, um großen oder geringen Verdienst, sondern es handelt sich um den Anspruch auf gleiche Ehre, gleiches ständisches Recht und gleichen Wert für die Volksgemeinschaft.

Daß der eine viel verdient und der andere wenig, das kann ertragen werden. Gerade derjenige, der arbeiten kann, der arbeiten gelernt hat, weiß am besten zu beurteilen, wie die Leistungen an der Erde zu bewerten sind. Und er denkt am wenigsten daran, demjenigen, der mehr leistet, zu mißgönnen, daß er auch mehr verdient und mehr verbraucht. Ein gesundes Volk hat ein unheimlich scharfes Empfinden für das, was diejenigen leisten, die die Führung in ihm beanspruchen. Aber es ist auch stets bereit zur offenen und großzügigen Anerkennung einer wirklichen Leistung. Nicht das kann der Arbeiter zum Feinde anderer Volksgenossen machen, daß er härter arbeiten muß als ein anderer, dem es leichter fällt, auch nicht die Tatsache, daß der Sohn des einen schon mit einem Eigentum anfangen kann, während der Sohn des anderen von Grund auf anfangen muß.

Aber das Gefühl, daß er ausgeschlossen sein soll, daß über ihm eine unüberwindliche Decke liegt, die er nicht durchstoßen kann, die ihn von anderen trennt, denen es besser geht: Dieses Gefühl muß ihn zum Feinde derer machen, die bevorzugt sind.

Dies ist die Sünde des Kapitalismus: daß er deutsche Volksgenossen zu Feinden anderer Volksgenossen, daß er deutsche Volksgenossen zu heimatlosen Protestariern im deutschen Vaterland gemacht hat. Daß er sie entwurzelt hat, so daß sie nicht mehr wissen, was Heimat heißt. Daß er sie hat glauben lassen, nicht sie, sondern nur die anderen hätten das Recht, auf eine Familie stolz zu sein, die auf gesichertem Besitz viele Geschlechter lang lebt und für das eigene Geschlecht und in die Zukunft des Volkes hinein Hoffnungen und Entwürfe hegen darf. Daß er ihnen die Angst vor dem Alter gebracht hat, die Angst, eines Tages arbeitsunfähig zu sein und doch nicht soviel verdienen zu haben, daß die Arbeit der Jugend das Alter erhalten kann. Alles dies sind Sünden des Kapitalismus. Und erst hier erkennen wir wirklich, was Kapitalismus gegenüber dem Arbeitslosen eines Volkes bedeutet.

Nach vor einem Jahre hat ein großer Teil des deutschen Volkes nachgedacht, was ihm die Blätter der schwarzen, der roten und der gelben Internationale vorgeklunkert haben: Daß die Arbeitslosigkeit ein zwangsläufiger Sachverhalt des Wirtschaftsablaufs wäre und daß sie nur beseitigt werden könne, wenn das internationale Kapital wieder Vertrauen geschöpft habe und bereit sei, Arbeit zu ermöglichen. Ohne Kapital keine Arbeit, war der Glaubenssatz, dem auch ein ungeheurer großer Teil des deutschen Volkes noch anhing. Und die Nutzenwendung dieses Satzes hieß: Erst wenn das Weltkapital wieder Kredit gibt, können wir an die Befreiung der Arbeitslosigkeit denken.

Das hieß also, daß es von den Entschlüssen dieses Weltkapitals abhinge, ob das deutsche Volk Arbeit hat oder nicht. Das hieß, daß das Kapital darüber befindet, ob die Menschen arbeiten und von ihrer Arbeit leben können oder nicht. Und dies, meine Volksgenossen, ist das Wesen des Kapitalismus: Daß das Kapital den Anspruch erhebt, über die Arbeit und damit über das Leben der Menschen zu verfügen.

Ohne Arbeit kann der Mensch nicht leben. Nur von der Arbeit kann der Mensch und kann ein Volk sein Leben erhalten. Wenn aber das Kapital darüber verfügt, ob gearbeitet wird oder nicht, dann ist es damit zum Herrn über das Leben der Menschen gemacht worden.

Dann ist es eine Gewaltverhältnisse, die jeden einzelnen ebenso wie das ganze Volk knechtet und in seinem ganzen Dasein bedrückt. Und diesen Anspruch des Kapitals, diesen Aberglauben, der einzig den Namen Kapitalismus verdient, den hat das deutsche Volk abgestreift.

Das Vertrauen des Weltkapitals sollte nach der Ansicht von Gelehrten und bestinformierten Handelsteilen Ihnen wohl bekannter Zeitungen die Voraussetzung für die Befreiung der Arbeitslosigkeit sein. Das deutsche Volk aber hat den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit aus sich heraus, aus seinem eigenen Willen zur Arbeit und aus seinem Vertrauen zu sich selbst aufgenommen. Wir brauchen kein Vertrauen des Weltkapitals, denn wir haben Vertrauen zu uns selbst.

Dieses lebendige Vertrauen geht wie ein Feuer durch das ganze Volk. Wo Sie hinschauen, tritt Ihnen dieses neue Vertrauen, dieses neue Leben des Volkes entgegen. Auf jeder Fahrt durchs deutsche Land sehen Sie, wie das Volk mit neuer Kraft und neuer Lust zu schaffen beginnt. Kaum eine Eisenbahnstation, bei der nicht ein paar Hitlerbuben stehen, die den Zug mit erhobener Hand begrüßen. Die Menschen auf den Feldern halten in ihrer Arbeit inne und zeigen denen, die im Zug vorbeistrafen, mit erhobener Arm, daß sie sich zum neuen Deutschland und zum Führer Adolf Hitler bekennen. Aus jedem Gesicht leuchtet Ihnen dieses neue Leben und dieser wieder erwachte Glaube des Volkes an sich selbst entgegen.

Weil das Volk sich wiedergefunden hat; weil es fühlt, daß die Herrschaft des Kapitalismus abgestreift ist, daß nicht mehr fremdes Kapital darüber befindet, ob deutsche Menschen leben und arbeiten können, sondern weil nun die deutsche Volksgemeinschaft ihr Recht darauf zurückgefordert hat, dem deutschen Menschen Arbeit und Brot zu geben.

Dies ist der große Umschwung, der stattgefunden hat. Damit ist in die Herrschaft des Kapitals, in den Kapitalismus die entscheidende Bresche gelegt:

Nicht das Kapital trägt das Leben des Volkes, sondern die Arbeit.

Wenn noch jetzt welche unter Ihnen sind, die sich als Kapitalisten fühlen und bezeichnen, so möchte ich Ihnen sagen: Als Kapitalisten bezeichnen Sie uns gar nichts, als Unternehmer ja. Der Kapitalist spielt gar keine Rolle in der Wirtschaft. Kapitalist kann jeder sein. Aber Unternehmer sein kann nicht jeder. Das heißt Leistung, Vorbereitbarkeit, Leberdick, Führereigenschaft und Können. voraus.

Wir sind oft und entschlossen für das Recht des Unternehmers eingetreten. Und zwar gerade deshalb, meine Volksgenossen, weil wir Sozialisten sind. Denn der Sozialismus verlangt, daß jeder Volksgenosse nach seinem besten Können tätig sein und dem Ganzen dienen kann. Wir stehen ein für den Unternehmer, genau wie wir für den Arbeiter einstehen. Aber wenn Sie nun Unternehmer sind, meine Volksgenossen, dann unternehmen Sie auch, das Vertrauen, nach dem so oft gerufen worden ist, ist nun da. Ein viel größeres Vertrauen, als es jemals das Vertrauen des Weltkapitals gewesen wäre. Nun tun Sie auch Ihre Pflicht als Unternehmer und gehen Sie, jeder für sein Unternehmen, voran in neuer Arbeit, in der Befreiung der Arbeitslosigkeit.

Die Bauberufsgenossenschaften und ihre Pflichten

Die rheinisch-westfälische Baugewerkschaftsgenossenschaft berichtet in ihrem Amtsblatt, daß in den ersten sechs Monaten dieses Jahres mehr Unfälle gemeldet wurden als in den gleichen Monaten des vorigen Jahres und gibt dazu folgenden Kommentar:

„So sehr wir dies aus Mitleidenschaft mit den Opfern der Arbeit bedauern, so sehr freuen wir uns darüber auf der anderen Seite, denn das Steigen der Unfallkurve deutet an, daß sich auch die Arbeit gemehrt hat. Wie die Statistik zeigt, steigt die Zahl der Unfälle zu der Zahl der Dollarbeiter Jahr für Jahr ungefähr in demselben Verhältnis. Wenn also im ersten halben Jahr 1933 mehr Unfälle gemeldet worden sind, so beweist dies, daß die Mitglieder unserer Genossenschaft auch mehr Menschen beschäftigt haben als im ersten halbjahr des Vorjahres. Schließen wir aus der Zahl der Unfälle,

die in dem ersten halbjahr 1933 gemeldet worden sind, auf die Zahl der Dollarbeiter, und schäben wir danach die Zahl für das ganze Jahr, so können wir für 1933 mit 69 000 Dollarbeiter rechnen, während im Jahre 1932 nur 60 540 Dollarbeiter gezählt worden sind.“

Wir müssen es als eine Rollelei besonders gleichem bezeichnen, wenn die Berufsgenossenschaft aus der Zahl der gemeldeten Unfälle auf den Beschäftigungsgrad der Arbeiter schließt und somit die Zahl der Unfälle als feststehenden Faktor wertet. Unseres Erachtens nach ist es doch Aufgabe der Berufsgenossenschaften, nicht nur Unfallverhütungsvorschriften herauszugeben und die Einhaltung ihrer Mitteilungen nebenher zu empfehlen, sondern sich mit aller Schärfe für die Durchführung der Vorschriften einzusetzen, damit die Zahl der Unfälle gemindert wird.

Wir bedürfen keines besseren Beweises als der erwähnten Ausführungen, daß es um den Schutz von Leben und Gesundheit des Bauarbeiters noch sehr schlecht bestellt ist. Wir fordern mit Nachdruck stärkste Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften, darüber hinaus aber Ausbau und einheitliche Regelung der baupolizeilichen Verordnungen und Erlasse und weitgehende Baukontrolle durch sachlich geschulte Kräfte bei der Baupolizei.

Tarif muß auch in Hannover gezahlt werden!

Verhandlungen beim Treuhänder der Arbeit.

Auf Antrag der Arbeitgeber und des Deutschen Arbeiterverbandes für das Baugewerbe fanden vor dem Treuhänder der Arbeit wegen Unterbietung der laut Schiedsspruch festgesetzten Löhne für das Baugewerbe Verhandlungen statt.

Obgleich der Lohn für Maurer bzw. Zimmerleute im Unterwergelbete 86 % pro Stunde beträgt, zahlte der Maurermeister J. H. Böhm, Stotel, Kreis Göttingen, der etwa 15 Neubauten in Walsdorf ausführt, seinen Arbeitnehmern bei durchschnittlich zehn- bis zwölftägiger Arbeitszeit einen Stundenlohn von 60 bzw. 65 %. Dagegen hatte sich der Bauunternehmer Engelke aus Himmelshofen bei Stade zu verantworten, der im Ortsteil Schiffort für den Bädermeister Elmer einen Neubau errichtet. Trotz mehrfacher Aufforderung des Arbeiterverbandes erhielten die hier beschäftigten Maurer bei sechstägiger Arbeitszeit 12 % die Woche. Die von Engelke gewählte freie Station war nach Auslagen einzelner Arbeiter menschenunwürdig, so daß Anzeiger erfolgen mußte. Nicht allein vom Lande eingedrungene Bauunternehmer trieben ihr Unwesen in Tariflohnunterbietungen zum Schaden der tariftreuen Baugewerkschaft und nahmen diesen die Arbeitsmöglichkeit, sondern auch eine in Welfenmünde ansässige Firma Denning & Höhn, die in ähnlicher Form durch Zahlung von 60 bzw. 65 % Stundenlohn Maurer beschäftigte.

Der Treuhänder der Arbeit fordert alle drei Unternehmer letztmalig auf, den Tarifvertrag sowie die örtlichen Löhne einzuhalten und beachtet bei Verstoß gegen diese Anordnung mit aller Schärfe vorzugehen.

Aus vorstehender Verhandlung vor dem Treuhänder der Arbeit mögen alle Bauunternehmer ihre Lehre ziehen. Es wird in Zukunft jede Tarifunterbietung, die vom Schaden der Allgemeinheit führt, dem Treuhänder der Arbeit und der Öffentlichkeit bekanntgegeben.

Deutscher Arbeiterverband für das Baugewerbe. Arbeitgeber und Wirtschaftsverband für das Baugewerbe a. d. L.

Weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit

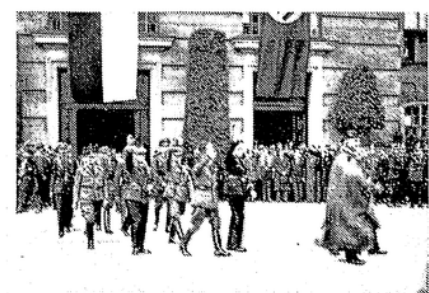
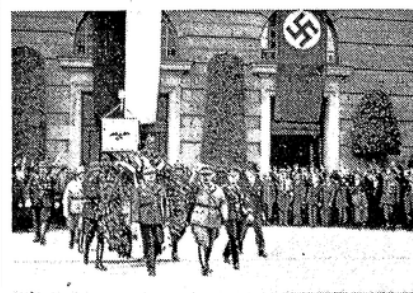
Die Entlohnung des Arbeitsmarktes machte in den ersten beiden Wochen des Monats September im Bezirk des Landes-Arbeitsamts Brandenburg (sowohl in Berlin als auch in der Provinz) weitere Fortschritte. Die Zahl der Arbeitslosen ist nach dem Stichtag vom 15. September 1933 gegenüber dem 31. August 1931 im gesamten Landes-Arbeitsamt-Berik um 15 000 zurückgegangen. Hiervon entfallen auf Berlin 6000 und 9000 auf die Provinz. Die Zahl der Arbeitslosen ist damit in der Provinz unter 100 000 gesunken und liegt in Berlin mit 558 000 bereits unter dem fünfzigsten Stand des Vorjahres. In der gleichen Berichtszeit des Vorjahres hatte sich in Berlin die Zahl der Erwerbslosen um 15 000 erhöht.

Die Provinz Grenzmark-Posen-Westpreußen, die am 15. September des vergangenen Jahres noch 12 600 Arbeitslose zählte, ist, wie bereits gemeldet, frei von Arbeitslosen.

Als dritter Kreis Brandenburgs ist nunmehr der Kreis Weststernberg vollkommen frei von Erwerbslosen.

Auch im Rheinland ist die Zahl der Erwerbslosen in der Zeit vom 1. bis 15. September um 7000 zurückgegangen. Zu diesem Zeitpunkt lag die Gesamtzahl der Arbeitslosen um 109 000 unter dem entsprechenden Dorjahrstand und um 150 000 unter dem diesjährigen wintertlichen Höchststand am 15. Februar 1933.

Von den Eröffnungsfestlichkeiten des Preussischen Staatsrates in Berlin



Razzia im Baugewerbe

Aus Braunschweig wird uns berichtet: Sein mehrfach gegebenes Wort, alle Baustellen auf die Einhaltung der tariflichen Lohnzahlung und sonstigen Bestimmungen, insbesondere auch bezüglich der Arbeitszeit, zu überprüfen, hat Staatskommissar E. Sandrock in den letzten Tagen in die Tat umgesetzt. In der Umgebung von Braunschweig und im Kreise Wolfenbüttel wurde eine größere Anzahl von Baustellen unvermutet aufgesucht, um festzustellen, ob sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer irgendwelcher Unterfangensünden schuldig machen dadurch, daß jene untertarifliche Löhne bezahlen und diese solche annehmen oder beide die Arbeitszeiterordnung der Reichsregierung nicht beachten. In der Begleitung des Herrn Sandrock befand sich der Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe, Stadtverordneter O. Timmer, ein Beweis dafür, daß Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände heute im engsten Zusammenhange stehen und an einem Strange ziehen, um den Wirtschaftsaufbau im nationalsozialistischen Sinne in jeder Beziehung zu fördern. Allen Bauunternehmern und Arbeitnehmern im Lande Braunschweig diene die Kontrolle zur Warnung, weitere Prüfungen werden sicher folgen.

40-Stunden-Woche im Naurburger Baugewerbe

In einer gemeinsamen Sitzung der Bauinnung und des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe in Naurburg a. d. Saale, an der auch der Bürgermeister und der Direktor des Arbeitsamtes teilnahmen, wurde die Einführung der 40-Stundenwoche beschlossen. Sonnabends sollen nur fünf Stunden, an den übrigen Werktagen sieben Stunden gearbeitet werden. Durch die 40-Stundenwoche soll die Möglichkeit zu Neueinstellungen gegeben werden.

Sein Recht auf Arbeit verwirkt

Ausschluss aus der Arbeitsfront.
Die bereits jetzt schon die breite Öffentlichkeit an den Verbänden der Deutschen Arbeitsfront interessiert ist, beweist eine Notiz in der Dornmunder Zeitung „Rote Erde“, den wir nachfolgend zum Abdruck bringen.
Bielefeld. Wie wir von der Kreispressstelle Bielefeld der I.S.B.O. hören, wurde der Bauarbeiter Alfred Brinkmann, Mühlentstraße, wegen Sabotage und Schädigung der Arbeitsfront aus dem Deutschen Arbeiterverband für das Baugewerbe ausgeschlossen. Brinkmann hat seit längerer Zeit an den Verbänden nur den Arbeitslosenbeitrag abgeführt, obwohl er in Arbeit stand. In der heutigen Notiz ist diese Handlungsweise um so mehr zu verurteilen, als B. sich dadurch in erster Linie an seinen erwerbslosen Berufskameraden veründigt hat. Der Ausschluss aus dem Berufsverband kann für den Betroffenen schwerwiegende Folgen bringen, da dieser sich bewußt außerhalb der Arbeitsfront gestellt hat und damit sein Recht im nationalsozialistischen Staate verwirkt hat.

Der Güterverkehr wächst

Wirtschaftszahlen als Maßstab der wirtschaftlichen Tätigkeit.
Wenn man es versteht, Wirtschaftszahlen in Reihen und Gruppen zu ordnen und ihren Sinn zu denken, empfangt das Studium solcher Zahlen einen hohen Reiz. Wirtschaftszahlen erweisen sich dann als bereite Zeugen reich bewegten Lebens. So zum Beispiel spiegelt sich in den Zahlen über die Mengen der beförderten Güter auf Bahnen und Schiffen in unserem Lande wie auf der See die Steigerung der wirtschaftlichen Tätigkeit, die wir seit dem Frühjahr allerorten verspüren, sowie der Charakter dieser wirtschaftlichen Belebung.
Die Beförderungsmenge im Güterverkehr der Reichsbahn lag im Mai um 14,7% höher als im April, im Juni wieder um 0,5% höher als im Mai, und die Verkehrsbelebung, die in dieser Zahl zum Ausdruck gelangt, war stärker als zu den entsprechenden Zeiten der letzten Vorjahre. Im Juni war der Güterverkehr um 11% lebhafter als im gleichen Monat des Jahres 1932. Die gleiche Entwicklung beobachten wir in der Binnenschifffahrt. Auch der Verkehr auf den Flüssen und Kanälen unseres Vaterlandes überließ im Mai wie im Juni mit rund 10 Millionen Tonnen den Verkehr in den gleichen Monaten der Jahre 1932 und 1931; er lag im Mai um 1,8 Millionen Tonnen höher als im April, während er sich im Juni auf der gleichen Höhe hielt wie im Vormonat.
Aber wie steht es nun mit dem Seeverkehr, dem Strom der Waren von Land zu Land, von Erdteil zu Erdteil? Im deutschen Seeverkehr erhöhte sich im Monat Mai die Menge der beförderten Güter gegenüber dem April im Ausgang um 4%, im Eingang dagegen um 17%.

Das war die schwarze Korruption

Hirtziefer der Millionenschiebung bezichtigt
Wie die „Nationalzeitung“ mitteilt, wird der frühere Zentrumsminister Hirtziefer bezichtigt, öffentliche Mittel in Millionenhöhe gefehrig vermischt zu haben.
Der Arbeiterpar- und Bauvereiner Oberhausen, eine Gründung der christlichen Gewerkschaften, der 1930 in wirtschaftlich schwierigen Verhältnissen, wandte sich an die damalige preussische Regierung, um deren Hilfe bei der Sanierung zu erhalten. Das wurde abgelehnt, da die hierfür angeforderten Mittel Hauszinssteuer-gelder waren, die nur für noch nicht fertiggestellte Bauten bewilligt werden durften, und andere Mittel nicht zur Verfügung standen. Man wurde daher bei Minister Hirtziefer persönlich vorstellig und erreichte, daß Hirtziefer bei einem Besuch in Essen aus öffentlichen Mitteln 50.000 M. überweisen ließ, denen geräume Zeit später weitere 97.000 M. folgten. Eine Deckung war nicht vorhanden. Als diese Mittel nicht ausreichten, wandte man sich an den sozialdemokratischen Ministerialdirektor Meyer, der zusammen mit Hirtziefer einen Sanierungsplan entwarf, dessen Grundlage die

Der neue Preußenadler



Der für die Dienstflaggen, Stanzbarten und Urkunden bestimmte Adler.



Der für das Dienstflagge der Behörden gefestigte Adler.

Der neue Adler fliegt im Gegensatz zu dem bisher gültigen alten Dienstadler nach rechts.

Der Entwurf zu beiden Ausführungen stammt von dem Graphiker Johannes Böhlend.

Diese bedeutende Steigerung im letzteren Falle ist namentlich aus dem verstärkten Empfang von Rohstoffen in deutschen Seehäfen für die Zwecke der deutschen Wirtschaft zu erklären. Auch der Seeverkehr verkehrte im Juni auf dem Mai erreichten Höhe.

Was lehren uns diese Zahlen? Wir vergeichnen eine lebhaftige Steigerung des Verkehrs im Inlande bei der Reichsbahn und der Binnenschifffahrt. Diese Verstärkung des Güterverkehrs innerhalb unserer Grenzen zeugt von einer beachtlichen Belebung der wirtschaftlichen Tätigkeit in Deutschland. Wir beziehen über See eine wesentlich größere Menge von Rohstoffen, aber wir verwenden sie zur Verarbeitung und zum Verbrauch im Lande, denn unsere Waren ausfuhr muß sich noch mit einer geringeren Steigerung begnügen. Das heißt: die deutsche Wirtschaft belebt sich weniger durch Abgabe von Waren an fremde Völker, sie steigert ihre Tätigkeit namentlich von innen heraus, aus eigenem Willen und eigenen Kräften.

Adolf Hitler bei der Eröffnung der ersten Reichsautobahn

In Frankfurt a. M. fand in Anwesenheit des Reichskanzlers Adolf Hitler die feierliche Baueröffnung der ersten Reichsautobahn Frankfurt-Heidelberg statt. Am Morgen hatten sich die neu eingestellten Arbeiter beim Arbeitsamt Frankfurt a. M. eingefunden, um aus der Obhut des Arbeitsamtes entlassen zu werden. Anschließend formierte sich ein Zug, der zum Börseplatz zog, wo eine Kundgebung stattfand. Auf ihr sprachen Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger und der Generalinspektor für das deutsche Straßennetz, Dr. Todt. Dem hier ging es zu der Baustelle, die unmittelbar vor den Toren der Stadt liegt. Beim Eintreffen des Reichskanzlers wurde er vom Reichsstatthalter Sprenger begrüßt. Hierauf vollzog der Kanzler den ersten Spatenstich an der neuen Autostraße.

700 Arbeiter haben bisher bei diesem Werk Arbeit Brot gefunden. In den nächsten Wochen wird die Zahl Beschäftigten etwa 4000 erreichen. Man rechnet damit, in etwa sechs bis acht Wochen die zweite Strecke Münde-Saßburg in Angriff genommen werden kann. 3 weitere Strecken werden im Laufe des Herbstes ge- werden, so daß im nächsten Frühjahr 400 km im sein werden.

Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Bauwirtschaft

Die Gemeinnützige Aktiengesellschaft für Angelegte Heimstätten (Gagfa) hat in diesem Jahre bereits 12 Millionen Mark Aufträge an die Bauwirtschaft erteilt und in 27 Städten rund 1400 Wohnungen errichtet. wird nunmehr im Rahmen des allgemeinen Arbeitsbeschaffungsprogrammes dieses Bauprogramm noch erheblich mehren und weitere 2500 Wohnungen, dabei vorwiegend Einfamilienhäuser mit Gärten, in Auftrag geben. Das erhöht sich das diesjährige Arbeitsprogramm für Gagfa auf etwa 4000 Wohnungen, die einen Kostenaufwand von insgesamt 40 Millionen Mark erfordern. Die Bedeutung dieser arbeitsschaffenden Maßnahmen erhöht daraus, da 70% dieser Kosten mittel- oder unmittelbar für Löhne an gemeldet werden. Insgesamt finden 12 000 Arbeiter ein Jahr lang Arbeit.

Die Gagfa geht bei ihren neuen Plänen von der Überlegung aus, daß die Herstellung von Heimstätten nicht ein anderes Mittel geeignet ist, den Menschen wieder mit der Sonne zu verbinden und in ihm das Gefühl für Heimat und Familie zu wecken. Die Geldmittel zur Durchführung dieser Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen sind Gagfa von der Reichsbeschaffungsanstalt für Angelegte in Form von erst- und zweithöchsten Hypotheken zur Verfügung gestellt worden. Die Liebernahme der erforderlichen Bürgschaften für die zweithöchsten Hypotheken hat Gagfa reich grundständig in Aussicht gestellt.

In diesem Zusammenhang ist auch ein Dorfstag beachtlich, den jetzt Staatskommissar Dr. Eipper vorangeht und der dahin geht, die vielfachen baupolitischen Hemmungen, die einer Belebung der Bautätigkeit häufig im Wege stehen, nicht nur zu beseitigen, sondern möglichst umzuwandeln in Bestimmungen, die den Hausbesitzer, die Steuer und die Bauaufsicht zu bautechnischer Initiative anregen. Der die vielen Instanzen kennt, die bisher Deutschland das Bauen zu einer sehr mühseligen Arbeit machten, wird diesen Dorfstag begrüßen müssen. Die Durchführung soll, wie jetzt bekannt wird, auch durch die Wohnungsämter erfolgen, die seit einiger Zeit von der Arbeit der Wohnungsverteilung befreit sind.

Untertarifliche Löhne führen zur Untersagung des Betriebes

Die Zahlung untertariflicher Löhne hat einen großen Umfang angenommen. Sie führt zur Schädigung nicht nur der Arbeitnehmer, sondern auch des joliden Unternehmens. Die Handwerkskammer Berlin richtete deshalb an den Regierungspräsidenten in Potsdam, an den Staatskommissar Dr. E. Eipper in Berlin und an die Preussische Bau- und Finanzdirektion in Berlin die Bitte, die Bauämter anzuwiesen, gegen Untertariflöhne vorzugehen, welche untertarifliche Löhne zahlen. Hierbei soll vor allem die Dorfschicht der Gewerbeordnung zur Anwendung kommen nach der der Betrieb des Gewerbes der Bauunternehmer im Bauleiter sowie der Betrieb einzelner Zweige des Baugewerbes zu untersagen ist, wenn Tatsachen vorliegen, die die Unverserlässlichkeit von Gewerbetreibenden in bezug auf ihren Gewerbebetrieb dazwischen. Die Zahlung untertariflicher Löhne wird als ein Merkmal der Unverserlässlichkeit angesehen. Um eine Kontrolle zu ermöglichen, sollen die Bauämter angewiesen werden, dem Arbeitgeberverband für das Baugewerbe den Abschluß von Verträgen unter Namensnennung des betreffenden Unternehmers mitzuteilen.

„Genosse“ Blum — Millionär!

Frankreichs „radikaler Marxist“.
Bei den Auseinandersetzungen innerhalb der französischen Sozialdemokratie spielt der Marxistenführer Leon Blum eine überaus aufwühlende Rolle. Während sich die Gruppe Renaudel der französischen Sozialdemokratie innerlich immer stärker von der Internationalen abhebt, gebildet sich Leon Blum mit der Mehrheit der oberen Drahtzieher der Partei als oberer Wächter des „unverfälschten marxistischen Programms“. Er lehnt einen Sozialismus nationaler Charakter ab, steht nach wie vor unerschrocken für Internationalität und die Grundgedanken, wie sie der Jude Marx nachgelassen hat.

Blum gehört bekanntlich als Kern zur marxistischen Lehre der Grundlag der Enteignung des Privat-eigentums.
Man mußte Leon Blum einmal ausdrück- lich fragen, wie er eigentlich zu diesem Programm gelangt sei, denn Blum ist, wie viele andere marxistische Führer des Auslandes auch, vielfacher Millionär!

Es ist komisch, wie dieser schwerwichtige Mann den „proletarischen Internationalismus“ predigen kann. Er hat nie mit der eigentlichen Arbeiterkraft etwas zu tun gehabt und kennt die Lebensbedingungen der werktätigen Schichten nicht einmal aus der Entfernung. Es ist völlig ausgeschlossen, daß der Millionär Blum seinen „Kampf“ ehrlich meint, denn ob er selber bei der Enteignung seines persönlichen Millioneneigentums einver- standen sein wird, wird so leicht niemand annehmen!

Was also steht hinter den Absichten dieses „Marxisten“? Welche — Gefühle verfolgt der marxistische Millionär Blum? Nachdenken, deutsche Arbeiter!

Göring Mitglied des Großen Konvents der Arbeitsfront. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, hat den preussischen Ministerpräsidenten Göring gebeten, in den Großen Konvent der Deutschen Arbeitsfront einzutreten. Ministerpräsident Göring hat diese Arbeitsfront großer Freude entsprechend und dabei zum Ausdruck gebracht, daß er ihr besonders gern nachkomme, weil er sich immer mit der deutschen Arbeiterfront verbunden fühlt habe.

Eine einheitliche Arbeitsfront-Jugend

Schulung der Jugend, Organisation des Feierabends

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Parteigenosse Dr. Ley, sprach vor den Verbandsjugendleitern über den künftigen Aufbau der Arbeitsfront-Jugend, über die berufliche und sachliche Schulung und über die weltanschauliche Durchdringung derselben. Er ging hierbei von dem totalen Machanspruch der NSDAP aus und betonte, daß die Partei der Kern des Volkes sei, um den sich alles gruppieren; sie sei die Hüterin der nationalsozialistischen Weltanschauung und damit auch die Erzieherin der Jugend.

Die NSDAP ist ein Glied der Partei und diene zur Eröberung der Betriebe. Ihre jetzige Aufgabe ist darin zu liegen, das Führerkorps der Arbeitsfront zu bilden und für den Nachwuchs dieses Führerkorps zu sorgen.

Die Arbeitsfront ist die Organisation aller schaffenden deutschen Menschen. Ob sie eine Zwangsorganisation werden soll, bleibt der Zukunft überlassen, da vieles dafür spricht, daß alle Hineinkommen, vieles aber auch dafür, die sozialistischen Elemente fernzuhalten.

Des Weiteren sprach Dr. Ley über die Organisation des Feierabends. Er ging davon aus, daß es nicht allein die Aufgabe der Arbeitsfront ist, sich nur um den deutschen Menschen zu kümmern solange er arbeitet, sondern daß sie gerade dazu berufen sei, die Ausgestaltung des Feierabends vorzunehmen. Es soll hier nach keiner Seite ein Zwang ausgeübt werden, sondern es soll dem arbeitenden Menschen gezeigt werden, in welcher Weise er sich nach Arbeitsruhe betätigen kann, und es soll ihm die Möglichkeit gegeben werden, diese Betätigung auch ausführen zu können. Hiermit ist gleichzeitig die Erziehung der Jugend verbunden, da ja gerade sie im nationalsozialistischen Gebanen erzogen werden muß, damit ihr die Weltanschauung in Fleisch und Blut übergegangen ist für den Zeitpunkt, wo sie später selbst Träger des Staates wird.

Mit dem 18. Lebensjahr wird der junge deutsche Mensch aus der Arbeitsfront-Jugend ausgeschieden und in feierlicher Weise den Verbänden oder bei Eignung der NSDAP zugeführt werden. Hierzu wird der 1. bzw. 2. Mai benutzt. Gleichzeitig wird die Jugend sozialisierend mündig gesprochen und schließlich zum Staatsbürger gemacht. Um diese Aufgaben wahrzunehmen, so können, erließ der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, folgende Verfügung:

1. Die Verbände sind verantwortlich für die sachliche und berufliche Durchbildung der ihnen angehörenden Jugendlichen.
2. Die weltanschauliche Schulung und nationalsozialistische Gleichrichtung der jungen arbeitenden Menschen in der Deutschen Arbeitsfront wird zentral von einer Stelle, dem Jugendamt in der Deutschen Arbeitsfront, in enger Zusammenarbeit mit dem Schulungsamt der Deutschen Arbeitsfront geleitet.
3. Das Jugendamt in der Deutschen Arbeitsfront gibt die Richtung für die Durchbildung der gesamten Deutschen Arbeitsfront-Jugend an, soweit es sich um Dinge handelt, die nicht ein Fach oder einen Beruf betreffen.
4. In jedem Verband ist ein Verbandsjugendleiter ernannt, der die Verbindung herstellen muß zwischen der beruflichen Schulung des Verbandes einerseits und der weltanschaulichen der Deutschen Arbeitsfront andererseits. Die Einheitlichkeit im Reich wird dadurch gewährleistet, daß die Bezirksjugendleiter der Deutschen Arbeitsfront die Überwachung der weltanschaulichen Schulung durchführen und ihrerseits durch Vorschläge usw. für eine rege Tätigkeit innerhalb ihres Bezirkes der Deutschen Arbeitsfront-Jugend Sorge tragen. Die Verbandsjugendleiter und Bezirksjugendleiter werden jeweils auf Vorschlag des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront vom Verbandsleiter ernannt und müssen vom Leiter des Jugendamtes beauftragt werden.
5. Über die Durchführung dieser Anordnungen und über die einheitliche Zusammenfassung der Jugend in den Städten bzw. über die Zusammenfassung der weiblichen Jugend ergeben Ausführungsanordnungen des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront.

Was verdienen die Bauarbeiter?

Eine amtliche Erhebung in Großstädten.

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht (eben in seiner Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ eine für August 1932 durchgeführte amtliche Erhebung im Baugewerbe. Das Ergebnis erstreckt sich auf insgesamt 982 Betriebe mit 20 770 Arbeitern in 50 Großstädten über 100 000 Einwohner. Die erfahrenen Arbeiter verteilen sich auf die Großstädte mit mehr als 1 Million Einwohner zu 28,6%, von 500 000 bis 1 Million Einwohner zu 30%, von 200 000 bis 500 000 Einwohner zu 26,5% und 100 000 bis 200 000 Einwohner zu 15,1%. Am stärksten waren unter den Arbeitergruppen die Maurer vertreten, die einen Anteil von 39,5% aufwiesen. Es folgten dann die Bauhilfsarbeiter mit 28%, die Tiefbauarbeiter mit 18,7% und die Zimmerer mit 14%. Der weitaus größte Teil der Arbeiter arbeitete in Zeitlohn (96,3); nur 3,7% waren im Stücklohn beschäftigt.

Die durchschnittlichen Verdienste der Zeitlohnarbeiter stiegen im allgemeinen mit der Einwohnerzahl der Städte. Nur die Tariflohnstädte der über 20jährigen Tiefbauarbeiter bilden hier eine Ausnahme, die in den Großstädten mit 100 000 bis 200 000 Einwohner höher lagen als in den beiden nächsthöheren Größenklassen. Der Grund liegt in der besonderen Tariflohnfestlegung für Tiefbauarbeiter, die nicht an die Lohnhöhe der übrigen Arbeitergruppen gebunden ist.

Die tatsächlichen Stundenverdienste der über 20jährigen Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter lagen im Durchschnitt der Großstädte nur um 0,1 bis 0,2 % über den Tariflohn. Dabei ergaben sich in den Städten mit mehr als 500 000 Einwohnern für diese Arbeitergruppen durchweg Überzahlungen der Tariflohn, während in den Großstädten mit 200 000 bis 500 000 Einwohnern die Maurer und Bauhilfsarbeiter, in den Großstädten bis 200 000 Einwohner, die Maurer und Zimmerer die jeweiligen Tariflohn nicht ganz erreichten. Bei den über 20jährigen Tiefbauarbeitern war die Überzahlung mit 2,2% etwas größer als bei den übrigen Arbeitergruppen. Tarifunterzahlungen kamen bei dieser Arbeitergruppe auch in den einzelnen Städtegrößenklassen nicht vor. Lediglich die Stundenverdienste der 19-20jährigen Facharbeiter blieben in allen Größenklassen unter den entsprechenden Tariflohn. Die Stücklohnverdienste überstiegen die zum Vergleich herangezogenen Zeitlohnverdienste im Durchschnitt der Großstädte bei den über 20jährigen Maurern um 13,7%, den Bauhilfsarbeitern um 18,9%, den Tiefbauarbeitern um 20,1% und den Zimmerern um 4,2%. Der Durchschnitt der Tagesarbeitszeit betrug

im Durchschnitt der Großstädte Arbeitergruppen, Altersstufen und Lohnformen 8,01 Stunden. In den einzelnen Städtegrößenklassen schwankt diese Zeit nur sehr unwesentlich. Es ergaben sich um so kürzere durchschnittliche Arbeitszeiten, je größer die Einwohnerzahl war. Entsprechend der ungünstigen Wirtschaftslage war die Zahl der bezahlten Leber-, Sonntags- und Feiertagsstunden verhältnismäßig gering; sie betrug im Durchschnitt sämtlicher erfahrenen Arbeiter 0,05 Stunden täglich. Im allgemeinen wurden aber im Einzelnen mit den Arbeitern die Leberstunden nicht bezahlt. Wenn tatsächlich Leberstunden notwendig wurden, dann geschah dieses zumeist aus technischen Gründen. Sie wurden später durch kürzere Arbeitszeit an anderen Arbeitstagen wieder ausgeglichen. Wie die Stundenverdienste, so traten sich auch die Tagesverdienste nach den unteren Städtegrößenklassen ab. Bemerkenswert hierbei ist, daß dieses Sinken durch die längere tägliche Arbeitszeit in diesen Städten nicht unerheblich abgeschwächt wurde. So lagen die Tagesverdienste der über 20jährigen Maurer und Zimmerer im Zeitlohn in den Städten mit über einer Million Einwohner um 18,2 und 17,7% über den entsprechenden Verdiensten in den Städten mit 100 000 bis 200 000 Einwohner, während sich für die Stundenverdienste dieser beiden Arbeitergruppen eine Leberlagerung um 22,4% und 23,9% ergab.

Dergleichen man die Erhebungen von 1929 und 1932, so erkennt man zunächst infolge der verschlechterten Beschäftigung im Baugewerbe einen außerordentlich großen Rückgang in der Zahl der erfahrenen Arbeitskräfte. Insgesamt wurden für August 1932 in den Großstädten nur 18,2% der für August 1929 ermittelten Arbeiter erfasst. Am stärksten war dieser Rückgang in den Großstädten mit über 1 Million Einwohner (84,2%), am schwächsten in denen mit 100 000 bis 200 000 Einwohnern (78,7%). Die Stundenverdienste gingen infolge des inzwischen eingetretenen Abbaues der Leberverdienste sowie des Rückganges der Akkordarbeit im Durchschnitt der erfahrenen Arbeitergruppen und Großstädte erheblich stärker zurück als die Tariflohnverdienste (37,2% gegen 30,2%).

Im August 1932 verdienten, um einige Beispiele herauszugreifen, in den Großstädten die Maurer über 20 Jahre im Zeitlohn 7,78 M und im Stücklohn 8,97 M täglich. Der Bruttotagesverdienst der Zimmerer betrug entsprechend 7,95 M und 8,07 M. Die Bauhilfsarbeiter erreichten im Zeitlohn nur 6,65 M und im Stücklohn 7,99 M täglich. Die Einkommen der Tiefbauarbeiter lagen mit 5,79 M bzw. 6,16 M am niedrigsten.

Errungenschaft oder Kuriosum?

Ein Haus aus Holzwolke.

Man schreie uns:

Eins der interessantesten Schaubjekte der Dortmunder Westdeutschen Braunen Messe ist das Ausstellungshaus, das auf dem freien Platz zwischen der Halle und der Bayernkloster errichtet wurde und mit seinem besonders angelegten grünen Garten auf jeden Besucher einen ausgezeichneten Eindruck macht. Als Erbauer dieses Einfamilienhäuschens zeichnet die „Wirtschaftliche Vereinigung deutscher Architekten“ verantwortlich, die damit beweisen wollen, daß sie mit ihren Werken den Anforderungen der Zeit entsprechen und eine glückliche Lösung gefunden haben, um bei geringen Mitteln schnell, warm und trocken bauen zu können. Das Häuschen auf der Ausstellung, das mit seiner hellen Fassade und dem gleichfarbigen Oberbau, sowie mit dem roten Ziegeldach, den lichtlosen Fenstern und dem geräumigen Eingang freundlich und anheimelnd wirkt, hat natürlich kein Keller- und Obergeschloß. Aus Zweckmäßigkeitsgründen ist nur das Erdgeschloß ausgebaut und wohllich hergerichtet worden. Bei den Häusern gleicher Bauart in der Wohnpraxis muß natürlich berücksichtigt werden, daß das Kellergeschloß entsprechend der Grundform des Hauses groß ist und daß das Bodengeschloß ebenfalls Wohn- oder Dachkammern enthält. Der blühende Garten gehört natürlich nicht zum Baupreis des Hauses und ist nur der schöneren Gestaltung der Umgebung wegen geschaffen worden.

Das Haus, das allgemeinen Anklang findet und sich zu jeder Tageszeit des regsten Besuches erfreut, hat im Erdgeschloß eine geräumige Diele, von der man durch einen Gang, der zur linken Seite den Toiletten- und Baderraum zeigt, in das geräumige Schlafzimmer gelangt. Zwischen diesem Zimmer und dem Wohnraum mit einer neuen Mische liegt die Küche, die wie alle Zimmer in ihren Maßen genügend groß ist. Sämtliche Zimmer haben große Fenster, so daß sie auch in dieser Beziehung den hygienischen Forderungen der Zeit entsprechen.

Bei der billigen und schnellen Herstellungsweise des Hauses — man brauchte für seine Errichtung nur etwa vierzehn Tage — war es klar, daß die Ziegelbauweise ausgeschaltet werden mußte. Aus Gründen der schnellen Austrocknung wurde ein sogenanntes trockenes Bauverfahren gewählt, das aus der Anbringung von Leichtbauplatten an das eigentliche Fachwerk geschieht. Diese Leichtbauplatten, die wasser- und feuerfest sind, bestehen aus zementgebundener Holzwolke, die in der Außenwand eine Dicke von 5 Zentimeter haben. Diese Dicke entspricht in der Isolierung der Stärke einer zehnmal so dicken Ziegelwand. Durch die Dünne der Wände kommt der gewonnene Raum natürlich auch den Zimmern zugute.

Die im Hause während der Ausstellung angebrachten Modelle und Zeichnungen beweisen, daß man mit Hilfe dieses neuen Mittels auch in der Lage ist, größere Bauten auszuführen und daß man das Häuschen je nach den Wünschen des Besitzers auch in der Form eines Wohnhauses mit jeht Anwendung bei dem Bau von Wochenendhäusern, Garagen und dergleichen gefunden, aber auch die Urteile der Bewohner solcher Häuser sind demnach günstig, daß man damit rechnen kann, daß bald diese Baumethode aus „Holzwolke“ Anklang gefunden hat. Das starke Interesse an dieser Erfindung beweist jedenfalls, daß man bei diesem Versuch zahlreichen Publikumswünschen entgegengekommen ist.

Der Führer verschenkt einen Bauernhof

Der Besitzer eines 180 Morgen großen Bauernhofes in Gleiß, Kreis Ostpreußen nahe der Ostgrenze, der Bauer Karl Heubach, dessen einziger Sohn im Kriege gefallen ist, hat vom Krankbett aus seine 180 Morgen große Wirtschaft Abolf Hütter als Geschenk angeboten. Der Führer hat dem hochherzigen Spender seinen herzlichsten Dank ausgesprochen lassen und den Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister Darré beauftragt, ihm einen geeigneten Anwärter für das Anwesen zu nennen.

Dieser Anwärter ist gefunden worden in der Person des Obermeckers Oswald Weise in Groß-Lübars bei Magdeburg im Bezirk Magdeburg. Weise und seine neun Söhne gehören sämtlich der SA an und sind ebenfalls in der Landwirtschaft tätig.

Weise überlände vor einigen Wochen dem Reichsernährungsminister ein Bild, auf dem er und seine neun Söhne in SA-Uniform abgebildet waren. Dazu schrieb er: „Doch bin ich der Hoffnung, mit für das Alter ein kleines Eigenheim erlangen zu können, woran ich bisher durch Erhaltung meiner starken Familie gehindert war.“



Gutschwölzer Weise in Lübars bei Magdeburg mit seinen 9 Söhnen im Braunhemd

So wird nun urkräftiger deutscher Bauerneifer unter dem Zeichen des Hakenkreuzes auf dem Hof in der Neumark lebendig bleiben. Weise wird den Hof schon in den nächsten Tagen mit seinen Söhnen übernehmen.

Bau eines Riesenstaubeckens bei Pirna

Das Sächsische Finanzministerium hat dem Reichsverkehrsministerium den Dorfslag unterbreitet, in der Nähe von Pirna, am rechten Ufer der Elbe, einen 3 Kilometer breiten, 4 Kilometer langen und 700 Hektar großen Staubecken zu schaffen, der ein Fassungsvermögen von 80 bis 120 Millionen Kubikmeter haben soll. Der Untergrund, der an dieser Stelle aus lehmig-tonigen Decklagen, zum Teil auch aus Plänerkonglomerat besteht, bildet eine natürliche Deckendichtung.

Für den Bau der Dämme usw. werden die Erfahrungen, die man beim Bau der Ötzmadauer und anderer Talperren gemacht hat, nutzbringend angewendet werden.

Der Nutzwert des Beckens ist so groß, daß die Kosten für die Gesamtanlage sowie für den Betrieb der Pumpen, die das Wasser aus der Elbe in den Staubecken heben sollen, in keiner Weise höher sind, als dies bei Anlage eines Staubeckens mit natürlichem Zufluß der Fall ist.

Mit der Elbe soll das Becken durch einen 500 Meter langen Kanal verbunden werden. Es ist angenommen, daß ein Höchstabfluß von 60 Kubikmeter pro Stunde aus dem Becken in Frage kommt. Um auch die Wasserkraft auszunutzen, ist der Einbau von Turbinen geplant.

Der wirtschaftliche Vorteil liegt weit höher als der einer Talperre, da die Regulierung des Wasserstandes der Elbe von Pirna aus weit leichter und erfolgreicher ist. Auch kann der Beckeneinbau in weit größerem Maße ausgenutzt werden. Da man mit einer Baudauer von 3 Jahren rechnet, könnten bis 10 000 Arbeiter beschäftigt werden. Wenn man berücksichtigt, daß in der Hauptsache nur leichtere Bodenbewegungen in großem Ausmaße zu bewältigen sind, die ohne weiteres von Erntebetrieben geleistet werden können, so sind damit die besten Vorbedingungen für die Entlastung des sächsischen Arbeitsmarktes gegeben.

Es ist zu erwarten, daß die Reichsregierung diesem volkswirtschaftlichen Unternehmen eine tatkräftige Förderung zuteil werden läßt.

Meisterprüfung für das Schornsteinfegerhandwerk in Baden

Die badische Handwerkskammer teilt uns mit: Die diesjährige Meisterprüfung für das Schornsteinfegerhandwerk findet in der Zeit vom Montag, dem 23. bis Mittwoch, dem 25. Oktober 1933 statt.

Die Anmeldungen zur Prüfung haben bis spätestens 25. September d. J. bei der Badischen Handwerkskammer Karlsruhe, Friedrichsplatz 4, zu erfolgen. Nach dem 25. d. M. eingehende Gesuche können nicht mehr berücksichtigt werden. Die für die Anmeldung zur Meisterprüfung erforderlichen Urkunden sind auf dem Anmeldeformular genau vorzuschreiben. Die Prüfungsgebühr in Höhe von 50,- M ist gleichzeitig mit der Anmeldung zur Meisterprüfung zu entrichten.

Zur Meisterprüfung werden in der Regel nur solche Personen zugelassen, die die Gesellenprüfung bestanden haben und nach beendeter Lehrzeit mindestens drei Jahre als Gehilfen im Schornsteinfegerhandwerk tätig waren. Ueber die Zulassung zur Meisterprüfung entscheidet der Vorsitzende der Meisterprüfungskommission im Einvernehmen mit den übrigen Kommissionsmitgliedern. Wird von der Meisterprüfungskommission die Zulassung eines Prüflings zur Meisterprüfung abgelehnt, so steht dem Prüfling binnen zwei Wochen nach der Zustellung des Bescheiderechts gegen den Beschluß der Meisterprüfungskommission beim badischen Landesgewerbekammeramt zu.

Im Interesse einer ordnungsgemäßen und pünktlichen Durchführung der Prüfung erlauben wir die in Frage kommenden Prüflinge, für die rechtzeitige Anmeldung zur Prüfung besorgt zu sein.

Mag Holz in Rußland ertrunken. Der berüchtigte Nordbrenner und Kommunist Max Holz ist nach einer Meldung aus Moskau bei einer Bootsfahrt auf dem Okafluß in der Nähe der Stadt Gorki ertrunken.

Tarifbruch — ist unlauterer Wettbewerb

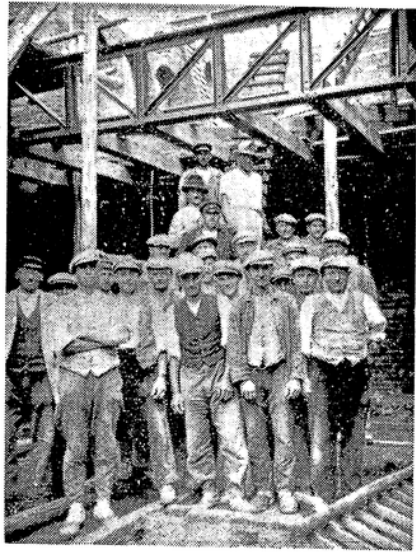
Die Dorortskammer München des Bayerischen Handwerkskammertages schreibt uns:

Die Reichs-Grundgewerbeordnung setzt bei den baugewerblichen Betrieben, zu denen nicht nur die Bauhaupt-, sondern auch die Ausbaugewerbe gehören, ein besonderes Maß von Zuverlässigkeit in persönlicher, sachlicher, wirtschaftlicher und berufsständischer Beziehung voraus und bedroht diejenigen, welche diese Zuverlässigkeit nicht besitzen, mit der Unterlagung des Gewerbebetriebes. Vor einiger Zeit haben wir eine uns von dem Dorort München des Bayerischen Handwerkskammertages überlassene Entscheidung des Bayerischen Verwaltungsgerichtshofes behandelt, in welcher dieser Grundsatz scharf zum Ausdruck kam.

Man entsteht die Frage, ob Unzuverlässigkeit auch in der Nichtinhaltung von Tarifvorschriften durch tarifgebundene baugewerbliche Betriebe zu erblicken ist. Ein Erlaß des Regierungspräsidenten zu Schleswig kommt zur Bejahung dieser Frage und knüpft daran die Meinung an die Außenstellen, in „allen derartigen Fragen unmaßstäblich vorzugehen“. Der Erlaß lautet in seinem einschlägigen Teil:

„Die Unterbrechung der durch Tarifvertrag festgelegten Löhne hat in der letzten Zeit großen Umfang angenommen, namentlich im Bau- und Baubewerke in den kleinen Städten und auf dem Lande. Mehrfach aufgetretene Klagen haben den Regierungspräsidenten veranlaßt, die Landräte, Oberbürgermeister und Polizeipräsidenten anzuweisen, diesen Verhältnissen besondere Beachtung zu schenken und in Verbindung mit den Gewerbeaufsichtsämtern Mißständen entgegenzutreten.“

Unsere Ortsgruppe Linde (Kr. Flatow) bei der Arbeit



Am Bau der evangelischen Kirche.



Umbau der Hochspannung zur Landsiedlung Baumgarten

Wegen Ausnutzung von Arbeitnehmern inhaftiert

In Berthelsdorf, Kreis Landeshut, ist der Fabrikbesitzer Stahl in Haft genommen worden. Wie die Kreisleitung der NSDAP. hierzu mitteilt, hat Stahl die ihm beschäftigten Weber und Weberinnen in der Schamloseten Weile ausgenutzt und in bitterer Not gebracht. Die Lohnrückstände betragen über 2000 M. An Krankenkassenbeiträge hat der laubere Datron 4800 M und an Invalidenversicherungsbeiträge 5000—4000 M nicht abgeführt. Seinen Webern und Weberinnen hat der gewissenlose Arbeitgeber über vierwöchentlich Lohnabstrich geschuldet, gegen von nur 1,50 M gegeben, wodurch in den vielköpfigen Familien bitterste Not entstand. Sie konnten sich nur mit Kartoffeln und Salz notdürftig ernähren. Aus Furcht vor der Entlassung hatte man bisher die fürchterlichen Verhältnisse in diesem Fabrikbetrieb der Öffentlichkeit gegenüber verschwiegen.

Für die Opfer dieses Ausbeuter-Unternehmers ist von der NSDAP.-Kreisleitung sofort eine Unterbringungsaktion in die Wege geleitet worden. Auch für diese Tierde Menschheit dürfte in einem Konzentrationslager noch ein Plätzchen frei sein.

Auf dem Felde der Arbeit

Dachdecker abgestürzt. Bei Arbeiten auf dem Bau stürzte in Döbberitz der 76jährige Dachdecker Döfke aus geringe Höhe ab. An den erlittenen inneren Verletzungen starb er noch im Laufe der Nacht.

Sturz vom Dach. Der Dachdeckermeister Schmaier stürzte während einer Arbeit vom Dach. Mit schweren inneren Verletzungen und einem Beckenbruch mußte er in das Krankenhaus gebracht werden.

Einstürzendes Gerüst. In Langenleuba-Oberhain war der Dachdeckermeister Hartig mit seinem Sohn mit Dacharbeiten beschäftigt. Plötzlich gab der Gerüstbock nach und Hartig stürzte ab. Er blieb mit schweren Verletzungen liegen. Sein Sohn konnte sich noch rechtzeitig festhalten.

Abgestürzt. In Mürenberg stürzte ein Dachdecker aus 6 Meter Höhe ab. Er trug innere Verletzungen davon und mußte durch die Sanitäter dem Krankenhaus zugeführt werden.

Letzterbruch. Der Dachdeckermeister Lindemann aus Klein-Gatz bei Riebau hatte eine Leiter bestiegen, die plötzlich zusammenbrach. Er stürzte ab und mußte in schweren Verletzungen in das Krankenhaus gebracht werden.

An die Starkstromleitung gekommen. In Stillerbad verunglückte der Dachdecker Eitel bei der Ausführung von Dachreparaturen an einem Fabrikgebäude dadurch, daß er der Starkstromleitung zu nahe gekommen war. Er stürzte vom Dach und wurde mit lebensgefährlichen Brandwunden und Sturzverletzungen ins Jünnenauer Krankenhaus gebracht.

Durch das Dach gebrachen. In Wrechen brach der Dachdecker B. bei Reparaturarbeiten auf dem Dach ab. Er stürzte mit dem Kopf gegen ein Gerüst und erlitt eine Verletzung der Wirbelsäule davon.

Dom Gerüst gestürzt. Gefährlich wirkte sich der Sturz des Dachdeckermeisters Hermann Rätzsch aus. Er stürzte von einem 6 Meter hohen Gerüst und zog sich außer einem Schädelbruch schwere innere Verletzungen zu.

Unfall beim Aufbau der Mese. Am 13. September ereignete sich auf dem Domplatz in Magdeburg beim Aufbau eines Zeltes ein bedauerlicher Unfall. Zwei Arbeiter wurden beim Bau eines Zeltes von einem einstürzenden Gerüst derartig schwer verletzt, daß sie sofort in das Krankenhaus übergeführt werden mußten.

Unfall beim Brückenbau. Der beim Brückenbau in der Halberstädter Straße in Magdeburg beschäftigte Arbeiter Lubwig rutschte auf der nassen Böschung aus und stieß mit dem Kopf gegen eine Ecke, wodurch er so schwer verletzt wurde, daß er ins Sudenburger Krankenhaus gebracht werden mußte.

Ein Baugerüst zusammengebrochen. In Bielefeld brach an einem Neubau das Baugerüst zusammen. Ein Stukkatour stürzte mit den fallenden Balken aus einer Höhe von 8 Meter in die Tiefe. Mit einer Gehirnerkütterung und äußeren Kopfverletzungen wurde er in das Städtische Krankenhaus gebracht.

Bei der Arbeit schwer verunglückt. In München stößte sich beim Abbrechen eines Bauwerkes in einem Treppenhaus ein schwerer Balken und stürzte in eine Arbeitergruppe. Während ein Maurermeister mit leichten Verletzungen davonkam, wurde ein Schlosser so schwer getroffen, daß er mit einem Schädelbruch bewußtlos ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Verbandsbezirk Brandenburg

Aufzug zur Handwerkerwoche in Berlin!

Sämtliche Lackierergehilfen, Spritzer, Spachtler und Hilfsarbeiter dieser Branche beteiligen sich an der Handwerkerwoche, indem sie den Umzug in folgender Kleidung mitmachen: dunkle Hose, dunkle Weste, weißes Hemd, hellere Aufgatrempel (ohne Kragen) und Holzpatent, ohne Kopfbedeckung. Wer zum Anmarschplatz in Schützen und Jacke kommt, kann die Kleidung auf ein dafür bestimmtes Auto während der Umzugsbauer ablegen. Anmarschplatz wird in der nächsten Nummer des „Grundstein“ bekanntgegeben. Für jede Beteiligung hat jeder Kollege im eigenen Interesse Sorge zu tragen.

Der Verbandsbezirks-Propagandawart.

Alle dem Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes, Verbandsbezirk Brandenburg, Derbandskreis Nord-Ost (im Bereich des Arbeitsamtes Nord-Ost 44) angehörenden Kollegen des Baugewerbes wollen sich umgehend zur Richtigmachung ihrer Mitgliedsbücher auf der Geschäftsstelle Berlin N. 113, Kuglerstr. 7, einfinden. Alle Mitglieder haben die Pflicht, die noch nicht organisierten Kollegen der Geschäftsstelle zwecks Aufnahme zuzuführen. Der Verbandskreisleiter Nord-Ost ist gez. Wolff.

Ehrenwort!

Don M. d. R. Nagel, Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront

Wer uns befragt, dem begegnen wir mit Mißtrauen und Dornstacheln, weil er damit beweist, daß er charakterlos und ohne ist. Als Nationalsozialisten lehnen wir ihn ab, weil wir kein Zusammenleben mit ihm führen. Wir verstoßen ihn aus unserer Dolks- und Schicksalsgemeinschaft, weil wir nicht wollen, daß sie zur Truggemeinschaft werden soll.

Wahrheit und Glaube bilden das Unterfund unseres Zusammenlebens, weil wir alle aufeinander angewiesen sind und voneinander abhängen. Auf diesen Glauben an die Ehrlichkeit bauen wir unser Gemeinschaftsleben auf. Hier sind wir aufeinander angewiesen, denn wir können nicht alles selber tun.

Es ist nicht immer möglich, daß wir von allen Dingen, die zu unserem Arbeitsbereich gehören, persönliche Kenntnis haben. Wir sind aber gezwungen, täglich, oft stündlich Entscheidungen zu fassen und verantwortliche Entscheidungen zu treffen. Damit wird wir auf die Aussagen und Meldungen unserer Mitmenschen angewiesen. Sind diese falsch, dann können unsere Maßnahmen verheerende Folgen haben. Sie können nicht nur uns selbst, sondern auch den Menschen und Dolksgegnossen, die wir betreffen sollen.

Wir sind nicht immer in der Lage, uns gegen lügenhafte Behauptungen und ihre Folgen dadurch zu schützen, daß wir die Aussagen des andern auf ihre Wahrheit hin prüfen. Oft genug müssen rasche Entschlüsse gefaßt werden, so daß keine Zeit zum Nachforschen bleibt. Zudem besteht es jede Gemeinschaft und macht jedes Zusammenarbeiten unmöglich, wenn wir mißtraulich sein müssen. Grundtätigkeit des Mißtrauens zu Menschen und Dolksgegnossen ist ebenso schädlich wie Verlogenheit.

Die Klarstellung von „falsch“ oder „richtig“, von „wahr“ oder „unwahr“ ist dort einfach, wo man zählen, wiegen und messen kann. Dies aber ist nur möglich bei den Dingen, an den Gegenständen, die wir vor Augen haben und mit den Händen fassen können. Mit der Waage oder dem Maßstab in der Hand können wir die Richtigkeit der gelieferten Ware und damit die Ehrlichkeit des Kaufmanns nachprüfen. Aber diese alltäglichen Geräte des Handelsverkehrs nützen uns nichts, wo es gilt, die Wahrheit des gesprochenen Wortes festzustellen. Hat sich ein Mensch durch seine Handlungswelt als redlich in allen Dingen bewährt, so gilt uns sein Wort so gut wie gemessen und gewogen. Es ist gerade mit dem Stempel der Wahrheitlichkeit. Ein Handschlag unter Männern genügt, um sich der Wahrheit zu versichern. Hier hat auch das Ehrenwort noch ein volles Gewicht. Als Garant für die Sauberkeit des Menschen wiegt es den Schwur vor Gericht auf.

Handschlag und Ehrenwort sind im Verkehr des Menschen in dem Zusammenleben einer Gemeinschaft der letzte Schutzwall gegen Unwahrheit, Täuschung und Betrug. Das Ehrenwort steht deshalb so hoch im Kurs aller Aussagen, aller Versicherungen, weil es in der Kreditwirtschaft der Sprache der Wahrheit in reinem Golde gleicht. Das Ehrenwort ist keine Legierung aus verschiedenen Bedeutungen, keine Mischung aus einem Doppelsinn, sondern ist das Mark der Wahrheit. Es haftet an der Sache und am Menschen zugleich. Einen Irrtum kann man einsehen und berichtigen, eine Lüge eingestehen und bereuen, aber ein Ehrenwort ist nicht zu korrigieren. Erweitert es sich, daß es nicht echt gemeint ist, dann fällt mit ihm auch der Mann. Er hat das Recht der Glaubwürdigkeit und Achtung in der Gemeinschaft für alle Zeit verloren, und damit ist der Ausdruß aus ihr bebogen.

So muß die Gemeinschaft verfahren, die auf ihre Ehre hält, denn ohne die äußerste Strenge des Moralgebotes wäre ihre soziale Selbsthaltung in Frage gestellt. Um sie in den Grundfesten zu sichern, muß in dieser Richtung von früh an der Jugend und an uns selbst gearbeitet werden. Ordnung, Sauberkeit, Pünktlichkeit und — Wahrheitlichkeit sind die Bürgen für ihren moralischen und geistigen Wohlstand.

In der nationalsozialistischen Dolksgemeinschaft duldet das moralische Gebot keine doppelte Ehrauffassung. Eine Handlung, die im privaten Leben als ehrenhaftig gilt, muß auch im geschäftlichen Betrieb, im Berufsleben als verwerflich gebrandmarkt werden. So darf es keine verschiedene Wertung des Ehrenwortes geben. Es hat hier wie dort als unbedingte Bürgschaft für die Wahrheit einzustehen, denn es gibt nur eine Ehre. Was unter dem Ehrenwort ausgesagt wurde, läßt sich nicht nachträglich drehen und drehen. Auch kann man dieses Wort weder zurückfordern noch sich von ihm loslassen. Es haftet an der Person und fordert die Person, die es einsetzt.

Die Berechtigung des Ehrenwortes, für die gerechte Sache im ersten Falle mit einem Manneswort einzustehen, gibt ihm aber auch das Anrecht auf den Schutz gegenüber einem übertriebenen Anspruch auf Abgabe des Ehrenwortes: denn dies höchste Pfand der Wahrheit müßte auch dort verlangt werden, wenn es Ehrenhaftigkeit der Person außer Zweifel setzt, oder aber eine sachliche Nachforschung den behaupteten Tatbestand feststellen läßt.

Diese Verwahrung gegenüber dem Mißbrauch in der Beforderung des Ehrenwortes ist keineswegs eine Einschränkung seiner durchgreifenden Wirkung für die Erhaltung der Sauberkeit in Wort und Schrift, in allem Tun und Lassen unseres Gemeinschaftslebens. Sie rührt nicht an dem Sinn und mindert nicht den unvergleichlichen sozialen Wert des Ehrenwortes. Was uns die Ehre sein soll, das hat einer der größten Dichter und Menschenkennner mit den Worten gesagt:

„Wahrhaft groß sein heißt: Sich nicht erheben ohne großen Anlaß, Doch Grund zum Kampf in einem Strohhalm finden, Sobald's die Ehre gilt.“

Hier ist die Weisung ausgesprochen, die wir hochhalten wollen im selben Glauben an das Wort: „Dein Charakter entscheidet über dein Schicksal, und deine Ehre behauptet zuletzt das Feld.“ Dieser Satz verkündet den Geist, der den Nationalsozialismus durch Kampf zum Siege führte und der ihn auch in der deutschen Wirtschaft siegen lassen wird.

Rasse und Siedlung

Es mag vielen, die die Bedeutung der rassistischen Wiederbeziehung noch nicht erkannt haben, übertrieben erscheinen, auch jene Vorgänge des politischen und wirtschaftlichen Lebens, die, wie die Siedlung, oberflächlich gesehen gar nichts mit Rasse zu tun haben, unter rassistischen Gesichtspunkten zu betrachten. Man wird uns fragen: Was soll für eine Beziehung zwischen der Rasse eines Menschen und seiner Eignung als Siedler bestehen? Wirtschaftsetwa der Gutrasstige besser als der rassistisch Minderwertige?

Man kann die Frage theoretisch und praktisch beantworten. Sehen wir uns zuerst die praktische Seite an. — Gewisse Erfahrungen, die die Siedlungsgelehrten in den letzten Jahren in Deutschland machten, sind uns eigentlich nur unter Anlegung des Rassenmaßstabes voll erklärlich. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die wirtschaftliche Lage beruhten Siedler am besten war, die entweder aus westdeutschen Bauernfamilien stammten oder Nachkommen ostdeutscher, arbeitsgeflener Bauern oder ehe-

malige tüchtige Landarbeiter waren. Bei ihnen entstanden den Gesellschaften kaum Verluste, es kamen nur selten Zinsrückstände vor, denn diese Siedler waren und sind noch heute besonders auf das Weiterkommen bedacht. Auch ihr äußerer Typus gleicht ausgesprochen dem der alten bäuerlichen Familien Nord- und Mitteldeutschlands.

Eine Unterfuchung der Siedler dagegen, die im großen und ganzen verlagten, ergab, daß über 50 % von ihnen Mißgeburten mit Slawen entflammten, andere ungenügende Blutmischungen erfahren hatten oder Entartungserscheinungen aufwiesen. Der Drang zur Selbständigkeit und Unabhängigkeit ist bei den niedrigeremenschlichen Siedlern wesentlich schwächer entwickelt. Soweit unter den verlagenden Siedlern ursprünglich gut rassistische Familien vertreten waren, handelte es sich überwiegend um solche, die durch Inzucht oder Krankheiten entartet waren. Wenn eine zugewanderte Gruppe von Siedlern immer unter sich geblieben ist, gelöst worden und keine Mißgeburten mit rassistisch Gleichwertigen einging, mußte die Gefahr der Inzucht sehr nahe liegen.

Die Siedlungsgelehrten erkannten längst das Material, das sich zum Siedeln gut eignet, ohne dabei allerdings an Rassenmerkmale zu denken. Sie wählten lediglich zum Zwecke der Risikominimierung nach gewissen Merkmalen aus, die ihnen zwar nicht bewußt wurden, die wir aber jetzt gut verstehen können.

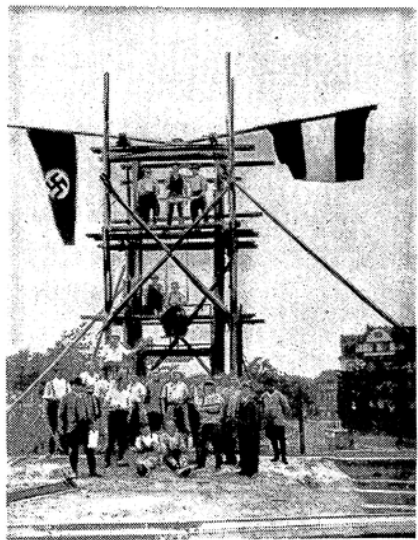
Die Abhängigkeit der Erfolge in der Bodenbearbeitung von der Unvererblichkeit der Rasse können wir übrigens auch in anderen Gegenden Deutschlands beobachten; so wird aus Westdeutschland berichtet, daß dort alte Bauernhöfe innerhalb gar nicht langer Zeit verfielen und veräußert wurden, weil die Besitzer infolge von Derwandentenen usw. energetelos und gleichgültig im Ertragskampfe geworden waren.

Alle diese Derfallserscheinungen sind sehr eng mit der Rasse verknüpft. Wir wissen, daß der nordische Mensch einer der besten Kolonialfaktoren gewesen ist, den die Geschichtlichkeit bei anderen Völkern oft sehr zu wünschen übrig ließen. Darum müssen wir auf die Reinhaltung der Bevölkerung sehen, die wir als Wall an unseren Grenzen ansiedeln. Der deutsche Boden kann wahrhaft nur von den Menschen verteidigt werden, die deutschen Blutes sind. „Blut und Boden“ gehören zusammen, in ihrer Derentigung liegt Deutschlands Zukunft. Jeder rassistisch Gesehende, sei er nun fremdrassistisch oder entartet, kann das Gefühl der Bodenverbundenheit nicht in dem Maße haben, wie der gesunde, ursprüngliche Mensch. Er fühlt nicht den Zusammenklang zwischen der Stimme des Blutes und der der Landschaft, des Bodens, und ist weder geneigt, noch fähig, den Kampf mit der nötigen Energie gegen die Umhill eines Schicksals und mit den Kräften der Natur aufzunehmen. Der Entartete neigt zur Wurzellosigkeit, zum intellektuellen Nomadentum und verwandelt Blut in „Geist“. Ohne „Blut“ aber keine Rasse, ohne Rasse kein Dolk und ohne Dolk kein „Boden“.

Dr. K.

Eine Baustelle mit nationalsozialistischem Geist

Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms wurde in Mannheim eine Ueberbrückung gebaut. Mit der Ausführung der Arbeiten wurde die Arbeitsgemeinschaft der Firma Daiter & Geier, Hoch- und Tiefbau, in Mannheim, beauftragt. Nach Fertigstellung der Betondecke



feierte die Belegschaft mit der Geschäftsleitung das Richtfest. Die Firma gewährte jedem Arbeiter, der am Bau beschäftigt war, ein Geschenk von 3 M. Arbeiter, Angestellte sind auf dem Bilde nach vollbrachtem Werk Seite an Seite beisammen. Ein Zeichen, daß der Gedanke der Dolksgemeinschaft auch im Bauwesen marchiert.

Wenn Juden herrschen . . .

Don A. Agricola.

Die russische Revolution ist von Landfremden, nicht-russischen Elementen geleitet worden. Aus seiner eleganten Wohnung in Genf dirigierte der Jude Michail Gorky um die Jahrhundertwende die terroristische Bewegung in Rußland, und seine rechte Hand, der Ober der Kampforganisation, war gleichfalls ein Jude: der berüchtigte Jemmo Fijeloff Ajew.

Bettelarm fing Asem das „revolutionäre Geschäft“ an. Als er sich nach zehn Jahren zur Ruhe setzte und nach Berlin überfiedelte, hatte er sich trotz unerböt ausschweifenden Lebenswandels immer noch ein Vermögen von 400 000 Rubel (800 000 Goldmark), „gespart!“ Sinnlos schickte er die jungen Fanatiker in den Tod, indem er sie zu gleicher Zeit an die Wand rann vertiet.

Als Rußland im März 1917 zusammenbrach, kehrten alle Bronsteins, Wolladys, Apfelbaums, Sobelsofns, Nachamkes usw. nach Rußland zurück, um die Revolution zu „verfechten“. Rußland endgültig zu zerhackern und dann als wehrlose Beute in Besitz zu nehmen. Diese Söhne Israels kalkulierten sehr richtig: das kriegsmüde und rüstungslose russische Dolk wird unseren Derprechungen glauben und uns in die Arme laufen.

Furchtbare Blutbäder haben sie veranstaltet. In der Zeit des militärischen Kommunismus wurden rund eine Million russischer Bürger hingerichtet. Alle Angehörigen des Kaiserhofes wurden ermordet; selbst Frauen und unminörliche Kinder.

Eine in Westeuropa allgemein nicht bekannte Episode sei hier kurz erwähnt. Ein englischer Journalist fand kurz nach der scheußlichen Niedermetzelung der Zarenfamilie im Kellergewölbe in Ekaterinenburg eine geheimnisvolle Keilschrift an der einen Wand. Er zeichnete sie ab und ließ sie später in England entziffern. Nach dem althebräischen Buch Kabala wurde die Keilschrift wie folgt entziffert: „Hier wurde das Haupt der Religion, des Staates und des Dolkes getötet. Der Befehl ist ausgesprochen!“

Der Chef der Zarenfamilie war der Jude Jur ow ski und sein Onkel, der Vorsitzende des Rates von Ekaterinenburg, gleichfalls ein Jude, Weisbart. Nach der althebräischen Keilschrift ist wohl kaum daran zu zweifeln, daß

der Befehl zu dem scheußlichen Mord an der Zarenfamilie von hoher jüdischer Stelle aus gegeben wurde.

Dem internationalen Judentum war es natürlich gut bekannt, daß das russische Dolk im Herzen antijüdisch war. Deshalb nahmen sie schon vor Kriegsausbruch russische Namen an, um dem Dolk gegenüber als Russen zu gelten. Einige seien an dieser Stelle genannt: der richtige Name in Klammern: Dolkskommunist Bronstein, Dolkskommunist Sitwinow (Malafaj), der heutige Beherrscher Rußlands Stalin (Dschuganawili), Radek (Sobelschön), Sinowjew (Apfelbaum), Ganezik (Fischerberg) usw.

Im Verlauf der Jahre konnte das dem russischen Dolk nicht geheim bleiben. Im Zusammenhang mit der andauernden Derfchlechterung der wirtschaftlichen Lage nahm der Antijemitismus immer weiter zu. In keinem anderen Lande der Welt herrscht heute auch nur annähernd ein solcher Judentum wie in Rußland. Zur Ehre des russischen Volkes sei an dieser Stelle bemerkt, daß seit Bestehen des bolschewistischen Regimes die leitenden Beamten der säkularistischen Uckeren und die sachverständigen Henker derselben zu 90 Prozent Nicht-russen waren (Derzhinski, Menschinski, Grewiloff, Peters, Szajis, Wurga usw.).

Als die russischen Bauern 1919/20 erkannten, daß fast alle hohen Regierungsposten von Juden oder Ausländern besetzt sind, erhoben sie sich gegen diese Fremdlinge. Und zwei Juden waren es, die mit unumschränkter Grausamkeit diesen Aufstand niederwarfen: Bronstein-Trochki und Bela Kohn (Kohn). Unsere kommunistischen Zeitungen haben einst den deutschen Arbeitern vorgegeschrien, daß die maßgebenden Dolten in Rußland von Arbeitern oder Bauern besetzt seien. Das ist schon allein aus dem Grunde unwar, weil ein Jude in Rußland niemals Arbeiter oder Bauer war.

An dem russischen Beispiel sehen wir ganz kraß, wie landfremde Elemente den Land, mit dem sie in keiner Weise verbunden sind, schonungslos ruinieren. Das russische Dolk ist ihnen fremd und nur ein Ausbeuter ihrer persönlichen Zwecke. Ob er russische Bauer oder Arbeiter bei diesem Regime verhungert, ist ihnen vollkommen gleichgültig.

Von unserer Arbeit

Rheinischer Basalt

Abbruch und seine Verwendung.

Deutschland ist reich an Bodenschätzen. Unter diesen ist die Basaltlava, die wir hauptsächlich in den östlichen Gebieten der Eifel finden, in weiten Kreisen weniger bekannt. Zwischen Rhein und Moselmündung, westwärts von Koblenz, bis über den Saacher See hinaus, finden wir viele Wahrzeichen vulkanischer Tätigkeit aus der Tertiärzeit bis zur jüngsten geologischen Vergangenheit heran. Diese Gegend ist geologisch der Dergangenheit gewidmet und zeichnet sich durch landschaftliche Schönheit aus.

Uns interessiert die wirtschaftliche Bedeutung der Basaltlava. Es gibt in Deutschland wohl kaum ein Gebiet, wo bei so engem Raum der Reichtum an verschiedenem Gestein so reich ist wie hier; Gesteine verschiedenster Art und Eigenschaften, wie Trachyte, Phonolite und namentlich Basalte in ihren verschiedensten Ausbildungsformen und Ablagerungen erscheinen in gewaltigen Massen und größter Ausdehnung. Eine überaus rege Industrie macht diese Bodenschätze für die verschiedensten Zwecke nutzbar und sendet ihre Erzeugnisse in alle Welt. Als bedeutendste und wirtschaftlich wichtigste Gewinnstätte ist das Gebiet um den Saacher See, der selbst heute ein mit Wasser gefüllter vulkanischer Ausbruchskessel ist, zu nennen. Es sind besonders die basaltischen Lavafelder vom Maaren und Niedermendig, die durch ihren Umfang und vielseitige Verwendbarkeit zum Gegenstand der Gewinnung und industriellen Verwertung Anlaß gegeben haben.

Es ist nicht unsere Aufgabe, die verschiedenartigen Gesteinsarten anzuführen und deren chemische Zusammensetzung zu erläutern, da der Raum hierfür zu knapp ist. Es sei nur soviel gesagt, daß die örtlich als Basalt- oder Mischlavas bezeichnete Gesteinsart aus der Erstarrung silikatischer Schmelzmassen hervorgegangen ist und sich durch einen hohen Gehalt an basischen Erdkalium auszeichnet. In den Lavafeldern von Maaren und Niedermendig befindet sich eine große Anzahl Strukturverschiedenheiten und Abänderungsformen. Die Basaltlava zeichnet sich vor allen Dingen durch große Härte und geringe Abnutzung gegenüber mechanischer Beanspruchung aus, durch gleichmäßige Beschaffenheit des Materials, Feinheit und zugleich Rauheit des Kornes, geringes Wärmeleitungsvermögen, Wetterfestigkeit, Unverwundlichkeit und Säurebeständigkeit, sowie durch einen saften und dunklen Farbton.

Nun wenige Worte über die frühere und jetzige technische und künstlerische Verwendung. Schon in vorrömischer Zeit fertigte man im Maarsche Mischlavasteine an, die weithin verfrachtet wurden. Später, als die Römer am Rhein waren, wurden Handmühlen, auch Fein- und Gärzähnen davon gefertigt. Aber auch bei Tiefbauten benutzte man den Lavastein, den wir heute noch beim Unterbau der

Moselbrücke in Trier und Koblenz aus jener Zeitperiode finden. Im Mittelalter wurde die Lava schon zu künstlichen Zwecken benutzt. Heute noch kann man ehemalige Wegkreuze aus dieser Masse aus der damaligen Zeit sehen. Aber auch zu Beharungszwecken, wie Grenzsteine, Girschwellen, fand das Material überall Verwendung und zeigt uns heute die gute Erhaltung dieser Steine. Ein Beispiel hierfür ist die Unverwundlichkeit des sogenannten Golokreuzes bei Thür aus dem Jahre 1472, dem die rauhe Oberfläche fast 500 Jahre nichts angeht hat. Der Dom zu Köln, eines der mächtigsten Bauwerke der Welt, steht auf einem Basaltsockel, wohl das beste Zeichen für die Druck-

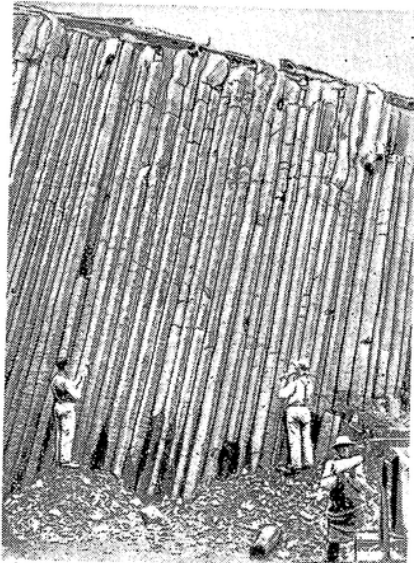
festigkeit der Gesteinsmassen. Im Jahre 1760 wurde in den Magener Grubenfeldern zum ersten Male eine große Winde für Handbetrieb eingerichtet, die im Jahre 1841 für Pferde- und Ochsenantrieb erweitert wurde. Derartige Winden standen in großer Zahl auf den riesigen Lavafeldern und hoben mit ihren krachenden und knarrenden Hebevorrichtungen schon ganz respektable Stücklasten. Heute im Zeitalter der Technik finden wir überall elektrische Hebekrane, die spielend jede Last heben und fortbewegen, so daß täglich mehr als 800 Tonnen zum Verfracht gebracht werden können.

Die Verwendbarkeit der Lavamassen ist nun sehr vielfältig. An staatlischen Gebäuden, wie am Hauptbahnhof in Dortmund, Rathaus in Hannover, Hanjahauss in Düsseldorf, Bürohaus Cinkstraße in Berlin, wurde ebenso Basaltlava verwendet wie an den Rheinbrücken bei Mainz, Bingen, Bonn, Wesel, den Hafenanlagen in Köln, Frankfurt a. M., Düsseldorf und bei Kanalbauten usw. Wegen ihrer Unempfindlichkeit gegen Säuren wird sie sehr viel für Säureballons und Säurerinnen gebraucht. Die Papierfabrikation verwendet eine Unzahl von Walzen und riesigen Mischsteinen aus dieser Masse, die nicht selten einen Durchmesser von 3 Meter haben. Doch der Hauptzweck ist unbestritten die Herstellung von Pflastersteinen, Abdeckungsplatten u. a. Pflastersteine werden bei schwacher Belegung bis zu 1 Million Stück monatlich hergestellt.

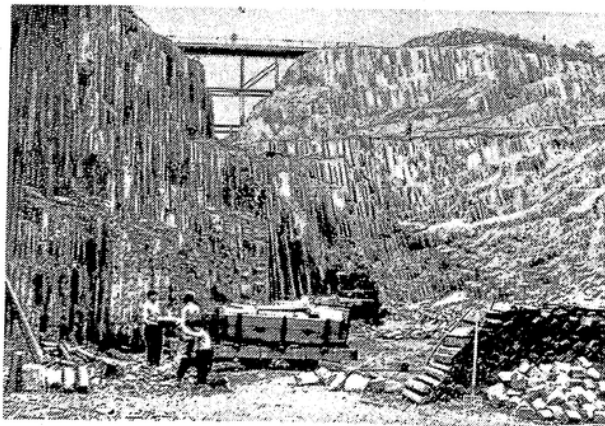
Durch zweckmäßige Formgebung, durch richtiges Aufhängen von Licht- und Schattenseiten lassen sich durch geeignete Oberflächenbehandlung des Steines Farbenwirkungen erzielen, die mit keinem anderen Material so schnell und stimmungsvoll erzielt werden können. Eine Eigenart des Gesteins ist, daß es vollkommen lagerfest ist und bei Verwendung keine Rücksicht genommen zu werden braucht. In Quaderböden verwendet ist bei richtiger technischer Behandlung die erstaunlichste Wirkung erzielt worden. Der Stein läßt sich schleifen, schleifen und polieren und eignet sich deshalb glänzend für Innenarchitektur, Wandverkleidung, Wandornamente, Türumrahmungen und Kaminsteine. Zu Friedhofszwecken wurde er schon von jeher in der Heimat mit Vorliebe verwendet.

Die Basaltlava kommt auch für die Plastik, besonders für die architektonische Plastik, zur Anwendung.

Unsere Bilder veranschaulichen die Gewinnung der Gesteinsmassen und zeigen uns die eigenartige Formengestaltung. Wir haben einen kurzen Ueberblick über die Entdeckung und vielfältige Verwendung dieser Gesteinsart gegeben. Eine heimische Steinmehrfabrikator sorgt für einen richtigen Nachdruck, so daß heute auch größte und umfangreichste architektonische Aufträge, so wie einst in der mittelalterlichen Bauhütte, in heimischer Werkstatt ausgeführt werden.

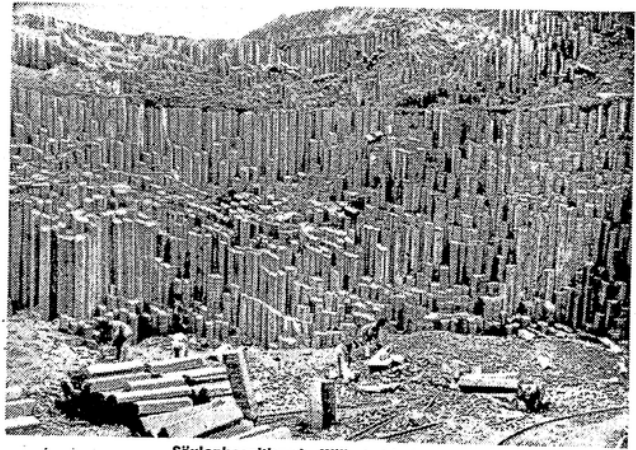


Im Basaltbruch Willscheiderberg bei Linz a. Rhein.



Säulenbasaltbruch bei Romagen.

Im Vordergrund bereits die Rohformen der Verwendung.



Säulenbasaltbruch Willscheiderberg.

Einfacher Apparat zur Prüfung der Holztauglichkeit.

Bei der Verarbeitung des Holzes ist es in den weitaus meisten Fällen unerlässlich, ein Holz zu verwenden, das die den jeweiligen Bedingungen entsprechende Trockenheit aufweist. So verlangen beispielsweise Möbel in unserem Klima einen Feuchtigkeitsgehalt von 5 bis 10%, Hobelböden 8 bis 12%, Sportgeräte und Werkzeuge 10 bis 12% und Bauholz 12 bis 15%. Die verschiedenen Trockengrade werden in der Regel durch verschiedene Lagererzeugnisse erzielt; so beträgt nach einjähriger Lagerung die Feuchtigkeitsgehalt des geschnittenen Holzes durchschnittlich etwa 20%, nach drei- und mehrjährigem Lagern 10 bis 15%. Sie kann durch weiteres Lagern bei Laubholz auf 8% und bei Nadelholz auf 10% herabgedrückt werden.

Die Lagerzeit ist jedoch keineswegs ein absolut sicherer Maßstab für die Trockenheit des Holzes, da das Holz nicht nur ständig Wasser abgibt, sondern auch ständig wieder Wasser aufnimmt, und zwar sind diese Vorgänge in erster Linie von der Luftfeuchtigkeit abhängig. Um Fehler zu vermeiden, ist es daher notwendig, das Holz vor seiner Verarbeitung auf seine Trockenheit zu prüfen. Diesem Zweck soll eine Reihe bekannter Verfahren dienen, die jedoch alle den Nachteil haben, daß sie für den Praktiker nicht in Frage kommen. Ihre Durchführung ist entweder äußerst umständlich und zeitraubend, oder es sind teure

und komplizierte Anlagen bzw. empfindliche, schwer zu handhabende Apparate erforderlich. Aus diesem Grunde war der Praktiker auf die Schätzung der Trockenheit der zu verarbeitenden Hölzer nach Klang, Farbe und Gewicht angewiesen. Wenn auch mancher Fachmann eine gewisse Uebung auf diesem Gebiete erlangte, so gestattete doch diese Methode nie, wirklich zuverlässige Angaben von der erforderlichen Genauigkeit zu erhalten; man war vielmehr auf ganz unbestimmte, verschieden auszuführende Bestimmungen des Trockengrades angewiesen, wie „verlabetrocken“, „schuppentrocken“, „knochentrocken“, „pulvertrocken“ usw.

Auf der Leipziger Herbstmesse wurde nun ein einfacher Apparat zur Prüfung der Holztauglichkeit vorgeführt, der infolge seiner einfachen Ausführung und seiner leichten Handhabung speziell für den Praktiker geeignet ist. Ein besonderer Vorteil des Prüfverfahrens mit diesem neuen Apparat besteht, im Gegensatz zu den älteren, für Laboratorien geeigneten Verfahren darin, daß zu seiner Durchführung das zu prüfende Holz nicht zerleinert oder sonstwie unbrauchbar gemacht werden muß. Es beruht auf der Erkenntnis, daß die Luftfeuchtigkeit im Innern der Holztauglichkeit im Innern des Holzes festgelegt, und zwar nicht etwa der dauernd wechselnde Wassergehalt der Holzoberfläche, sondern der tatsächliche im Innern.

Die Untersuchung eines Holzes mit dem neuen Apparat geschieht in folgender Weise: Zunächst wird, im rechten Winkel zur Wachstumsrichtung, ein 10 cm tiefes Loch von geringem Durchmesser in das zu prüfende Holz gebohrt, wodurch naturgemäß eine riefliche Zahl innerer Holztauglichkeit gebohrt wird. Hierauf wird unter Entfernung der Holzspäne, in das Bohrloch von außen eingebrachte Luft die aus den Holztauglichkeiten stammende Luft herausgedrückt und zu einem Prüfstreifen geführt, der, je nach der Feuchtigkeit der ihn durchdringenden Luft, seine Farbe verändert. Dieser Prüfstreifen ist mit verschiedenen chemischen Stoffen getränkt, die außerordentlich empfindlich durch Farbänderung von Blaugrün bis Tiefblau auf die verschiedenen Feuchtigkeitsgrade reagieren. Eine Farbtauglichkeit von Fall zu Fall den Feuchtigkeitsgehalt des geprüften Holzes in Prozenten abzulesen. Während des Durchlaufes des Prüfstreifens mit der Farbtauglichkeit wird die Saugwirkung nicht unterbrochen, so daß nicht etwa durch Eintritt falscher Luft unrichtige Meßergebnisse vorkommen können. Auch an Feuchtigkeitsfabriken kann die neue Prüfmethode ohne weitestgehende Änderungen durchgeführt werden, da sich das kleine Prüfstreifen leicht wieder verschließen läßt.

Soll der neue Apparat zur laufenden Prüfung bei künstlicher Trocknung Anwendung finden, so muß das zu prüfende Holzstück vor jeder Messung auf die normale Temperatur von 15 bis 25 Grad gebracht werden.

Unterhaltung und Wissen

In Schlageters Vaterhaus

Don Renne Fath-Kaiser.

Nach langen Regentagen strahlt das Wiesental in festlicher Frische. Ringsum ist alles ein großes Leuchten: der tieblaue Sommerhimmel mit den glanzgelben schnee-weißen Wolkenbänken, das jubelnde vielstimmige Grün der Sandbüsche, das warme Braun der Kieferndächer, die sich unter mächtigen Obstbäumen rücken.

Don der kleinen Stadt im Tal führt mich der Weg nach Schönan, der Schlageterheimat. Bald liegt der Weg uns. Das Wiesental raucht. Die steilen Bergflänge tragen herrlichen Hochwald. In der Mitte dieses Naturgartens liegt Schönan mit seinen drei Heiligthümern: Schlageters Grab, seinem Vaterhaus und seinem Denkmal. Die Kränze, die an Pfingsten die Ruhestätte des Helden hügelhoch bedeckten, sind verweht und weichen frühem Schmelz. Wie wird dieser Erdenfleck von Kränzen der Ehrfurcht leer. Eine Bank in der Nähe ladet zum Ausruhen und stillen Gedanken. Mein Blick schweift hinüber zum Denkmal auf schwarzblauem Granitgrund, und ich erkenne wieder in dem scharfkantigen Bergvorsprung die Züge eines Männerprofils, das sie Barbarossas Antlitz heißen. Ueber ihm steht das Denkmal stark und groß in die blaue Luft wie eine gigantische Heilmispe, und es scheint mir ein denkwürdiges Symbol: Schlageters Mut über dem Haupte des Sagenkaisers.

Mer zum Schlageterdenkmal amorphsteig, kommt am Vaterhaus des Helden vorbei. Wohl wenige, die daran vorbeigehen, die nicht wenigstens in die Stube treten. Die meisten lassen sich an den blanken Tischen nieder und bestellen Erfrischungen. Sie fragen nach dem Vater Schlageters, fragen, was schon Hunderte vor ihnen gefragt haben, bitten den großen Mann, daß er seinen Namen unter die Aufsichtskarte lege, und locken ihn wohl gar vor die Kamera. Unerlöschlich ist die Geduld, voll verlebender Lieblichkeit das Säufeln auf dem Antlitz des lieben alten Mannes.

Seitdem die Leiche des Helden in die Heimat übergeführt wurde, besonders aber seit die Errichtung des Denkmals die vielen Sommerreisenden daran erinnert, daß hier eine denkwürdige Stätte ist, brandet der Strom der Ehrfurchtigen wie der Heiligen gegen das braune langgestreckte Schwarzwaldhaus. Die Leute wollen sich das Haus ansehen, den Vater Schlageters, die haben Zeit, sie wollen plaudern. Aber die Verwandten Albert von Schlageters sind keine reichen Leute, die ihre Hände müßig ruhen lassen und jedermann und jederzeit Rede und Antwort stehen können. Das große landwirtschaftliche Anwesen verlangt angetragene, unermüdete Arbeit. Der alte Vater schafft noch tüchtig in Stall und Feld. Der wenigen Jähren hat er noch selbst, auf hoher Leiter stehend, den Scheindelbalken des Hauses ausgebeilert. Der Sohn vertritt als Fortwärtz seinen Dienst, und die junge Schwiegertochter muß unablässig die Hände regen, um für Haus und Familie zu sorgen.

Unabhängig kommen, sitzen in der niederen geräumigen Stube. Besonders in diesem Sommer ist das langgestreckte Schwarzwaldhaus zur nationalen Wallfahrtsstätte geworden.

So lag ich auch am behaglichen Kaffeetisch, den dankenden Dank, den köstlichen Kuchen, den die junge Frau Schlageter selbst gebacken hatte, vor uns. Der alte Herr Schlageter lag bei uns, erzählte von seinem Heidenlohn, zeigte uns alte und neue Photographien, eine Gams, die wir zu schätzen wissen. Alle Tische sind besetzt. Die Gäste betrachten sich die Photographien an den Wänden, schreiben Postkarten, tragen sich in das Gästebuch ein und nehmen eine Erfrischung zu sich. Es ist ein beständiges Kommen und Gehen in dem alten Schwarzwaldhaus.

Da tritt ein Herr zum Vater Schlageters, er hält ein paar Karten in der Hand und bittet um die Unterschrift des alten Herrn. Freundlich nickend holt der Großvater, wie ihn alle im Hause nennen, den Stempel des Schlageterhauses, drückt ihn auf die Karten und schreibt dann mit fester, wenn auch schwerer Hand darunter: „Grüß Vater Schlageter“.

Kaum haben die anderen Gäste bemerkt, wie freundlich der alte Herr die Bitte erfüllt hat, so drängen sie sich heran, Karten in den Händen. Und der 78jährige Mann unterzeichnet, unterschreibt unermüdet, hat für jede Bitte das gleiche gültige Säufeln zur Antwort. Ich sitze neben Vater Schlageter, brüde den Stempel auf die Karten, schreibe sie ihm zu, zucke, hoffe, daß endlich doch einmal die letzte Karte unterzeichnet sein wird. Aber es nimmt keine Ende. Es kommen stets neue Besucher und bitten um die Unterschrift des gültigen Greises. Manche sagen, man sieht es ihnen an, sie haben fast nicht den Mut, den großen Mann, dem vom vielen Schreiben die Finger schmerzen müssen, auch noch zu bemühen. Aber immer liegt das Verlangen nach der kostbaren Unterschrift, dem einzigartigen Andenken, über die Rücksichtnahme. Man mal fragt eine besorgte Stimme: „Können Sie denn auch noch?“ Dann nickt Vater Schlageter und lächelt sein hilfloses Säufeln, in dem die Weisheit und Gelassenheit des erfüllten Alters leuchtet.

Der Duft des starken Kaffees zieht durch die Stube, nur der alte Herr hat seit weit über einer Stunde noch dem ununterlegten Kartenstrom und hat keine Zeit, an sein Doppelet zu denken. Ich frage, ob ich ihm eine Tasse Kaffee holen soll, aber er verneint: „Ja bin's schon gewohnt“, sagt er bescheiden, „es wird oft jedes Uhr, bis ich den Kaffee trinken kann.“ Er sieht auf die Uhr: „Ein wenig hat ich noch Zeit, dann muß ich aber an die Arbeit. Um halb sechs muß ich mit den Kühen auf die Wiese, Gras holen.“ ...

Die einen und die andern

Die einen sind vom Fressen fett und ernten fremde Saaten und haben Haus und Hof und Bett — die andern sind Soldaten.

Die einen werden riesenreich, die andern ruhn in Flandern. Sind sie vor Gottes Sonne gleich, die einen und die andern?

Salbur v. Schirach (Die Fahne der Verfolgten)

Das ist seine Arbeit, das stundenlange Unterschreiben ist ihm nur ein anstrengendes Geschehen, das er seinen Gütern macht. Jeder dankt ihm für dies herrliche Geschenk mit einem Händedruck.

Unausgesprochen wird der Strom der Fremden weiter durch die traurige Schwarzwaldluft fließen, gewiß werden manche, die diese Zeiten hier leben, selbst über kurz oder lang einmal zu Schlageters Grab und Heimat wallfahren. Dann freut euch, wenn ihr den großen Vater Schlageter noch begrüßen dürft.

Schlageters Mutter ist seit sieben Jahren tot. Sie durfte die Aufzählung des Andenkens ihres Schmerzenskinde nicht mehr erleben.

Umkehr vor dem Ziel

Das Ende der zweiten deutschen Himalaja-Expedition.

Don Paul Bauer.

Paul Bauer, der Führer der zwei deutschen Himalaja-Expeditionen, ist vom Reichsportführer von Reichsaussch. D. 1. 2. 3. zum Führer des Bergsports und alpinen Jugendwandern ernannt und in den Reichsleitung berufen worden. Damit ist unter den deutschen Bergleitern wohl die genaueste Personifizierung für diesen Posten gefunden worden. Bauers zwei Himalaja-Expeditionen sind Heidenleistungen der beiden Sportwelt gemessen, getragen von einem unerschütterlichen Optimismus und von einem unbefangenen Optimismus. Beim literaturwissenschaftlichen Olympischen Spiele 1922 erhielt Stolz Bauer für sein Buch „Am Kampf um den Himalaja“ die goldene Medaille. Dieses bezeugt ist sein zweites, im Verlag Rother u. Stiel, München, erschienenen Buch „In den Kanjuren“.

Aus Anlaß der jetzt erfolgten Erhebung Paul Bauers durch den Reichsportführer bringen wir aus dem Buch „Am Kampf um den Himalaja“, das den zweiten heftigen Angriff auf den Berggipfel, den britischen Berg der Welt, bezeugt, seinen Abschnitt, in dem der Expeditionsteilnehmer Dr. Paul Bauer in seinem Tagebuch die Umkehr kurz vor dem Ziel schildert: eine unangenehme Entscheidung, die mit Schicksal überfällt ist, gesteht er durch unendliche Mühsalen schon aufs schwerste erlebte Expedition endgültig auf.

Am 18. November wollen wir schon möglichst viel nach dem Lagerplatz 12 schaffen, den wir am Tag zuvor an einem Hang unterm Spornspitze ausgehakt haben, und doch schon mit dem Bau einer Eishöhle beginnen. Alisi will inzwischen zum Nordgrat vordringen und erkunden, vor allem die Gangbarkeit des Hanges über Lager 12 und des ersten Teils des Nordgrates bis zur Schwärze. Alisi, Aufsteiger und Peppel, die im Zeit gefahren haben, haben auch keine gute Nacht hinter sich, da es sehr kalt war. Aufsteiger ist an diesem Morgen ziemlich ausgetobt, ihr plötzliches Ausgehen, außerdem Schlafmangel und Durst, so daß er zurückbleiben muß.

Alisi und Peppel, ersterer wieder mit der großen Schaufel im Rucksack, gehen los, während ich erst etwa 20 Minuten nach ihnen das Lager verlässe. Wir haben den gesamten Proviant für oben bei uns, so daß am nächsten Tag die Träger leicht zwei Schlafadkombinationen und ein Klepperzelt hinaufbringen können. Schwierig

wird ein Umzug immer erst dann, wenn die Träger auch ihre eigenen wärmenen Sachen, Klepperstoffsäcke, Decken und was sie so im Lauf der Zeit angeammelt haben, mittragen müssen. Die Säcke werden dann im Tal so schwer, daß es zuviel für sie wird.

Die Spur vom Dattag ist noch gut erhalten. Depperl ist der, der sich in den letzten Wochen von uns dreien am meisten hingemacht hat. Er schneift in diesen Höhen wesentlich schlechter, so daß ich ihn bald überholt habe. Alisi ist dagegen weit voraus und noch um einen guten Punkt schneller als ich. Wir haben heute leider Liebel während des Aufstiegs. Auf dem waagerechten Grat wird es kurz klar, aber als ich bei Alisi am Spornspitze ankomme, hat es gerade wieder zugemacht. Alisi teilt mir gleich seine Bedenken wegen der Schneebrettgefahr im Hang über Lager 12 mit, doch hat er ihn auch noch nicht im ganzen gesehen und er ist auch nur kurze Zeit von dem Liebelin gegeben worden.

Wir machen uns daran, den scharfen Firngrat gangbar zu machen, doch nach etwa 20 Meter kann man auf der Senkrechte wieder vorwärts balancieren gehen. Alisi, der auf einer Graterhebung angelangt ist, sieht nun wieder zu dem verdächtigen Hang hinüber, der eben aus dem Liebel auftaucht, und ruft mir noch zu, ich solle schnell nachkommen, der Hang mache von dort wieder einen besseren Eindruck. Ich erreiche ihn, wie er auf einer Graterasse steht, gerade bevor der Grat in den großen breiten Sattel sich hinunterstreckt, gegenüber dem verdächtigen Hang, der nun vollständig klar vor uns liegt. „Wir müssen umkehren“, sagt er bloß. Der Sattel zu unseren Füßen wäre ein idealer Lagerplatz und ohne Schwierigkeiten auch für die Träger zu erreichen. Aber von ihm aus zieht nichts, was noch mit einem Grat Befindlichkeit haben könnte, hinauf zum Nordgrat des Kanjuren, den wir im Profil sehen.

Ein solcher Schneegang, der vielleicht nicht nur für den Seiten sondern auch für uns zunächst harmlos aussehen würde, wenn nicht zwei große Abgräben von Schneebrettern darin stünden und er nicht auch sonst nach an verschiedenen Stellen von verdächtigen Rissen durchzogen wäre. Er baut sich in zwei Stufen auf, die untere (zwei Drittel der Höhe) ist stark komo gewölbt, von scheinlich gefährlicher Form für Kaminen und nicht angreifbar. Man müßte direkt in den Hang an seiner keilförmigen Stelle hinein-schneiden, der sich oben schon mit dem klaffenden Riß loszulösen beginnt. Der obere kleinere Teil, das Stück, das hat sich und ich schon am Dattage vom Spornspitze an gesehen haben, ist auch noch gefährlich, es läßt sich aber eine Finkante erreichen, über die man ziemlich sicher zum Nordgrat hinaufkommen könnte. Eine Umgehung ist ausgeschlossen, links eine der berühmten Kliffenwände des Himalaja mit ganz feinen zahllosen Rillen, rechts die steilen Felsflanken des Nordgrates, und auch diese nur über Lawinengänge erreichbar. Was würde sitzen lang vor diesem scheinlichen Gebilde, das unsere schönsten Hoffnungen zerstört — Depperl ist am Spornspitze zurückgeblieben —, reben ihn und her, erwagen jede Möglichkeit. Es hilft alles nichts, wir müssen hier oben den Entschluß fassen, umzukehren, womit der Kanjuren aufgegeben wird, alle unsere Mühen und Opfer vergeblich werden und unsere ganze Expedition ein negatives Ergebnis erhält. Alisi ist bekannt für seine gewagten Lawinenabenteuer, er hat eine unheimliche Erfahrung in diesen Sachen und kennt die Gefahr besser als irgendein anderer. Wir müssen umkehren.

Am Spornspitze fängt es an zu schneien. Wir sammeln den Peppel auf und lassen die Säufeln im Firn des Spornspitze, des höchsten Punktes, den wir erreichten, stehen. In diesem Schneestreiben wandern wir über den ebenen Grat zurück. Bevor die Felsen fänge beginnen, verschwindet die Schneewolke, die uns eingehüllt hat, es ist wieder klar, ich sehe nach Nepal und Tibet und auf der anderen Seite den Kanjuren, nah und doch noch hoch — jedenfalls unerreichbar. Ich bleibe weit zurück. Man trennt sich nicht gern von dem höchsten Punkt, den einem das Leben zu erreichen vergönnt.

Splitter und Balken

Böcklins Toteninsel in Gefahr.

Die kleine Insel Döntikofini, die zu Korfu gehört und von Böcklin bekanntlich in seinem meisterhaften Gemälde „Die Toteninsel“ festgehalten worden ist, ist durch den Ansturm der Brandung dem Untergang preisgegeben. Die griechische Regierung hat sich, nachdem jahrelang auf diese Gefahr hingewiesen wurde, nun entschlossen, eine Ingenieurkommission nach Döntikofini zu entsenden, um die nötigen Hilfsmaßnahmen zur Erhaltung der Insel einzuleiten.

Franziskaner finden — das Grab des Moses.

Die wissenschaftliche Franziskaner-Expedition, deren Arbeiten am Berge Ibero Aufsehen erregen, hat — wie aus Jerusalem berichtet wird — die Grundmauern eines Gotteshauses aus dem 15. Jahrhundert freigelegt. Ein Teil dieser Kirche wurde bereits im 4. Jahrhundert errichtet. Von diesem Teil berichtet die Aufzeichnungen einer Wallfahrerin, der Heiligen Solvia, in ihm sei das Grabmal des Moses enthalten. Die Franziskaner haben die beschriebene, mit schönen Mosaiken bedeckte Stelle mit dem als Grabstein des Moses bezeichneten Felsstück vor der Kanzel aufgefunden.



Alte Bäuerin. Holzschnitt von Hans Epshmann.

sch die drei Bauleiter der Firma Wapp u. Freitag. Die Versammlung hatte auf die Belegschaft einen tiefen Eindruck gemacht. Man wird noch in den nächsten Tagen darüber nachdenken, welche gewaltige Unterschiede zwischen den ehemaligen Gewerkschaften und den jetzigen Verbänden in der Deutschen Arbeitsfront besteht.

Klein-Ruheim. Am 8. September fand hier für die Arbeitnehmer im Baugewerbe von Groß- und Klein-Stein und Klein-Ruheim eine Versammlung statt. Derbandskreisleiter Meyer, Offenbach, zeigte in seinem Vortrag den Derrat der Nazis auf den deutschen Arbeiter und schilderte die Ziele der Deutschen Arbeitsfront.

Lichtenau (Baden). Hier sprach in einer Versammlung des DABD. Derbandskreisleiter P. D. Amson über Zweck und Ziel der neuen Verbände. Die anschließende Ansprache zeigte, daß der Arbeiter wieder volles Interesse an dem Ausbau seiner Gewerkschaft hat.

Rumpenheim a. M. Auf der am 7. September im Gasthaus „Zum Löwen“ abgehaltenen Versammlung des DABD. sprach Derbandskreisleiter Meyer über die Stellung des deutschen Arbeiters im Dritten Reich und gab die Richtlinien der Deutschen Arbeitsfront bekannt.

Seligensfeld. Am 11. September fand hier eine Versammlung des DABD. statt, zu der die Kollegen aus den Orten Weßheim, Mainflingen, Seilhausen, Frohnhäusern erschienen waren. Derbandskreisleiter Meyer schilderte in kurzen Zügen die Pläne, die in der Deutschen Arbeitsfront verwirklicht werden sollen.

Wolfratshausen. Am 9. September sprach in einer gut besuchten Versammlung Derbandskreisleiter Rohbögen und geleitete die Mitglieder der alten Gewerkschaftsbünde. Derbandskreisleiter Dr. Karst referierte über Arbeitsbeschaffung im neuen Staat.

Wolfskehlen. Am 16. September fand im Saal der Bürgermeisterei eine sehr gut besuchte Versammlung der Deutschen Arbeitsfront statt, in der der Kreisleiter des Metallarbeiterverbandes P. A. Dorf und der Derbandskreisleiter des DABD. Kobold über den organisatorischen Aufbau der Deutschen Arbeitsfront sprachen. Derbandskreisleiter Kobold forderte die Arbeiterschaft auf, sich in ihrem Fachverband zu organisieren und helfend an dem schweren Aufbau des gesamten deutschen Volkes mitzuarbeiten.

Aus den Fachschaften

Uebereinkommen der Glasermeister und Gesellen in Sachsen. Zwischen dem Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes, Derbandsbezirk Sachsen, und dem Landesverband Sächsischer Glaser-Jungen ist am Freitag, dem 15. September, nachstehendes Abkommen abgeschlossen worden:

Wir bitten die Meister und Gesellen, uns in unserem Kampf gegen die Schwarzarbeit und untertarifliche Entlohnung unterzujügen zu wollen und entsprechende Maßnahmen sofort den maßgebenden Stellen zur Meldung zu bringen. Mit diesem Abkommen ist endlich der moralische Kampf gegen bisherige Auswühlungen aufgenommen worden, um endgültig geordnete Verhältnisse in unseren deutschen Glaserhandwerk schaffen zu können. Wir appellieren daher erneut an den deutschen Arbeitssenden und bitten um tatkräftige Mithilfe.

Der genaue Wortlaut des getroffenen Abkommens selbst wird nachfolgend wie folgt wiedergegeben:

1. Die Meister fordern die in ihrer Organisation erfaschten Mitglieder auf, nur noch solche Gesellen zu beschäftigen und einzustellen, die im „Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes“ organisiert sind.
2. Im eigenen Interesse werden die Meister aufgefordert, den Tarifvertrag voll zu erfüllen. Dieses bedeutet für die Meister, daß in Zukunft genaue Kalkulationen bei Offerten abgegeben werden können, ohne daß der betreffende Meister befürchten muß, daß die Konkurrenz erheblich billiger anbietet, da sie keinen Tariflohn zahlt. Derartige Preisunterbiete bis zu 60%, wie sie in der letzten Zeit üblich waren, können nicht mehr vorkommen.
3. Es dürfen keine Akkordarbeiten angenommen werden, die ausgeführt werden.
4. Die Gesellen müssen alle die Firmen, die die gleichen Tariflohn zahlen, der Derbandsbezirksleitung Dresden-A. Rinkenbergt. 3.
5. Den Gesellen wird die Ausführung von Schwarzarbeiten, in Anlehnung an die bestehenden Gesetze, Verordnungen und Verfügungen untersagt. Gleichfalls ist den Gesellen verboten, freiwillig unter Tarif zu arbeiten oder sich unter Tarif anzubieten.
6. Die Einstellung von Gesellen usw. hat grundsätzlich über das zuständige Arbeitsamt zu erfolgen. Eine private Vermittlung ist untersagt. Geselle ist der, der im Besitz eines Gesellenbriefes ist.
7. Meister und Gesellen erlauben die zuständigen Behörden, bei Verteilung von öffentlichen Arbeiten nur die Firmen zu berücksichtigen, die den Gesellen den vollen Tariflohn zahlen und ihren sonstigen Staatsbürgerpflichten (Steuerzahlen usw.) nachkommen.
8. Große Aufträge sollen möglichst nicht nur an eine Firma vergeben werden. Es ist heute üblich, daß große Firmen Reiseaufträge (z. B. 20 000 qm) erhalten, sich für die Ausführung dieser Arbeiten kleiner Meister bedienen, die dann ganz gemein geblüht werden.
9. Um die letzten Ueberreste des marxistischen Klassenkampfes zu beseitigen, werden die Auswärtige Arbeitgeber und Arbeitnehmer aus unserem Bezirk getrennt. Es heißt von nun an wieder Meister und Gesellen, die beide dem deutschen Arbeiterverband angehören.
10. Alle Beteiligten, gleich ob Meister oder Geselle, die sich gegen Vorstehendes verhalten, werden aus ihrem Verband und damit aus der Deutschen Arbeitsfront ausgeschlossen.

Aus diesen Ausführungen ist zu ersehen, daß tatsächlich der eine volles Verständnis für den anderen aufbringt. Heil Hitler!
Für die Meister gezeichnet:
Richard Henkel, Obermeister.
Für die Gesellen gezeichnet:
Georg Hoffmann, Derbandsbezirksleiter.

In sieben Tagen ...

Eröffnung des Generatrats der Wirtschaft. Der vom Reichskanzler Adolf Hitler einberufene Generatrat der Wirtschaft trat zu seiner ersten großen Sitzung zusammen. Den Vorsitz hat der Reichswirtschaftsminister Schmitt, der auch das große Referat über die wirtschaftspolitischen Maßnahmen für die Winterarbeit der Reichsregierung hält. Außer den 17 Mitgliedern des Generatrats nehmen an den Verhandlungen fünf Reichsfinanzminister Schwering-König, Reichsarbeitsminister Seidte, Reichsverkehrsminister Eiß-Rüdena, Reichsernährungsminister Darré, Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, Reichsjustizminister Gürtner, der preussische Finanzminister Döppig, die Staatssekretäre Sammers, Funke, Feder, Poße und Reinhardt, Reichsbankpräsident Dr. Schacht und sein Vertreter Dr. Dreppel sowie Ministerialdirektor Ritter.

Wer liest unser Fachblatt „Das Bauwerk“?

1. Der Bauführer (Maurerpolier wie Zimmerpolier). Für ihn ist das Bauwerk geschrieben, seinen Bedürfnissen ist es angepaßt, auf seine fachlichen Fragen gibt es Antwort nach dem Grundsatz: Aus der Praxis, für die Praxis. Die Mitarbeiter des Bauwerks sind zum Teil selbst alte, erfahrene Poliere. Aus dem Kreis der Berliner Poliere, mit denen sich die Schriftleitung in dauernder Fühlung befindet, kommen fortlaufend Anregungen und Wünsche für die Ausgestaltung des Bauwerks.
2. Alle, denen die theoretische Ausbildung der Lehrlinge des Baugewerbes anvertraut ist, das sind die Berufsschullehrer. Das Bauwerk gibt für den Unterricht der Berufsschule die wertvollsten Anregungen.
3. Die Inhaber kleinerer und mittlerer Baugeschäfte, die sich nicht nur die kaufmännische, sondern auch die fachliche Förderung ihres Betriebes angelegen sein lassen. Sie sind dadurch immer „auf dem laufenden“, sie lernen neue Baustoffe, neue Bauweisen kennen und schätzen das Blatt als wertvollste dauernde Ergänzung ihres fachlichen Wissens.
4. Und nicht zuletzt alle die Maurer, Putzer, Rabitzer, Zementfahradarbeiter, Terrazzoarbeiter, Erdarbeiter, Plasterer, Asphaltierer, Zimmerer, Dachdecker, Töpfer, Ofensetzer, Fliesenleger, Glaser, Steinholzleger, Isolierer, Steinmetzen, Gerüstbauer usw. die trotz der schweren Zeit bildungsunlustig und wissensdurstig zogen geblieben sind, um in den freien Stunden, die ihnen ihre praktische Arbeit zuläßt, an der eigenen Weiterbildung zu arbeiten.

Berufsgenosse, liest auch du „Das Bauwerk“?

Wenn nicht, zählst du dann zu den tüchtigen Facharbeitern?
Das Bauwerk erscheint monatlich einmal, umfasst 24 Seiten Text und kostet für Nichtmitglieder vierteljährlich 3,— M., für Mitglieder 1,50 M. Bestellungen nimmt jede Ortsgruppe bzw. Kreisleitung (für Nichtmitglieder jedes Postamt) gern an.
Alle Zuschriften sind zu richten an „Das Bauwerk“, Schriftleitung, Berlin SW 68, Friedrichstraße 5/6.

Eisenbahnattentat bei Greiz. Auf die Eisenbahnstrecke Greiz-Plauen ist ein Einbruch verübt worden. Am Einfahrtsvorort zwischen Eßbergr. und Rehschmühle wurden von unbekanntem Täter alle Kabel mit den Telefon- und Telegraphenleitungen durchschnitten, was den Zugverkehr stark gefährdete. Alle Zugmeldungen mußten umgeleitet werden. Die Täter sind noch nicht ermittelt. Die Reichsbahndirektion Berlin hat eine Belohnung von 200 M. ausgesetzt.

Sturmamführer tödlich verunglückt. Auf der Rückfahrt von einer Führerbesprechung der Standarte 12 in Sommerfeld erlitt der Führer des Sturmabannes 1 Sorau, Sturmamführer Ungert, einen Autounfall, der tödlich verlief.

Mordanschlag auf einen SA-Gruppführer. In Wanne-Eickel ist von einem bisher unbekanntem Täter auf einen SA-Gruppführer ein Schuß aus einem Revolver abgegeben worden, der den Truppführer in den Oberschenkel traf. Der Verletzte, der sich in Begleitung von zwei SA-Männern befand, schloß nach dem stehenden Täter. Im Verlauf der sofort angeordneten Ermittlung wurden bisher insgesamt 25 Mittäter und Funktionäre der KPD, und ihrer Nebenorganisationen in Schußhaft genommen, die als Täter bzw. Mittäter in Frage kommen. Die Verlegung des SA-Truppführers ist glücklicherweise nicht lebensgefährlich.

Knöpfe erstickt sich. Der frühere Direktor der Berliner Funktunde, Prof. Friedrich Knöpfke, hat sich in seiner Wohnung in Schöneberg erschossen. Bekanntlich hatte Knöpfke sich am Abend vor dem Schicksalsschlag befreit, indem er sich außer seinem Gehalt planmäßige Sonderentnahmen durch Schenken aller Art verschaffte. Bei seiner Verhaftung hatte er einen Urerbenaufnahmeprotokoll erlassen und war von einer Inhaftierung verschont geblieben. Ehe das Verfahren gegen ihn eröffnet werden konnte, hat er seinem Leben ein Ende gesetzt.

Kommunistische Mordepläne vermindert. In Meisdorf (Hofstein) wurde eine Aktion gegen Kommunisten durchgeführt, wobei eine Mordeverschwörung größten Stils aufgedeckt

werden konnte. Nach den Aussagen verhafteter Mitglieder der kommunistischen Kampfstaffel sollten u. a. der Standartenführer Schröder, der nationalsozialistische Führer Herwig, der Kreisleiter Matthesen und der Polizeioberwachmeister Wachsmuth gewalttätig beseitigt werden. Die Vernehmung der verhafteten Kommunisten ergab außerdem funktionelle Enthüllungen über den bei Wöhrden erfolgten blutigen Zusammenstoß zwischen SA und Kommunisten, die sogenannte Wöhrdener Schlacht, bei dem zwei SA-Männer erdolcht worden waren.

Drei Nationalsozialisten von der Dolfuß-Polizei erschossen. In dem Orte Wolfseg, dem Mittelpunkt des Wolfseg-Craunthal-Kohlenreviers bzw. in dem Nachbargorte Kohgrube kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen heimwehrhaften und Nationalsozialisten, die mit einem bewaffneten Eingreifen der Gendarmarie endeten. Drei Nationalsozialisten wurden erschossen, acht weitere Personen schwer verletzt.

Ausbildung der Regierung Dolfuß. Infolge der dauernden Reibereien zwischen den einzelnen Ministern hat sich der Bundeskanzler Dr. Dollfuß veranlaßt gesehen, sein Kabinett umzubilden. Die Umbildung des Kabinetts stellt einen Erfolg der Richtung Starbemberg dar. Der bisherige Minister für Sicherheit, Fej, ist zum Dizekanister ernannt worden und der bisherige Minister für Landesverteidigung, Daugolin, ist ganz ausgedient und zum Präsidenten der Bundesbahnen ernannt worden. Da Dr. Dollfuß allein vier Ministerien in seiner Person vereinigt, kann man ihn damit praktisch als Diktator in Osterrreich bezeichnen.

Für Kelle und Hammer

6 Millionen für Luftschutzheller. In der Stadt Berlin sind von der Weissa 6 Millionen Mark als zinsloses Darlehen auf 10 Jahre zum Bau von Luftschutzhellern zur Verfügung gestellt worden. Die Stadt beabsichtigt, den Bau eines Mutterluftschutzhellers unverzüglich in Angriff zu nehmen.

Eine neuartige Bewegung im Eisenbetonbau. Eine neuartige Bewegung im Eisenbetonbau, das Benjinger-Gesicht, entsteht dadurch, daß in gewöhnlichen Maschinen, wie er zu Einfriebrichtungen und dergleichen benutzt wird, auf der Benjinger-Bewehrungsmaschine Stahlstäbe bis zu 20 mm Durchmesser eingeflochten werden. Die Maschine besorgt das Einflechten nicht nur in der einen, sondern auch, linksrecht dazu, in der anderen Richtung. Durch diesen Vorgang wird das Grundgeflecht gespannt bzw. vorgepannt. Grundgeflecht und Bewehrung werden innig miteinander verbunden. Dadurch entsteht eine große Haftfestigkeit zwischen Bewehrung und Beton, so daß z. B. in Eisenbetonplatten Erdarbeiten an den Bewehrungsstellen entbehrt sind. Am wichtigsten ist, daß diese Bewehrungsart die Rißfestigkeit des Betons in Eisenbetonteilen wesentlich erhöht. Derartige Eisenbetonplatten mit Benjinger-Bewehrung in der Materialprüfungsanstalt an der Technischen Hochschule zu Darmstadt haben eine hohe Rißfestigkeit und große Bruchdehnung dieser Platten ergeben. Neben der Verwendung des Benjinger-Gesichts zur Bewehrung von Platten und Säulen kann es für die Bewehrung von Betontrapezdecken in Frage kommen, wo eine hohe Rißfestigkeit verlangt wird. Zur verlässlichen Erforschung und Entwicklung des neuen Bewehrungssystems ist die Studiengesellschaft für Benjinger-Konstruktionen m. b. H., Karlsruhe, gegründet worden.

Arbeitsgemeinschaft für Leichtbeton. In Köln ist eine Arbeitsgemeinschaft für Leichtbeton gegründet worden. Angeregt insbesondere durch den Erfolg der bekannten Kölner Wohnungsbauten in Leichtbeton, will die Arbeitsgemeinschaft den Leichtbeton als neues hochwertiges Bauelement, dessen wirtschaftliche und volkswirtschaftliche Bedeutung auf den Gebieten des Bauwesens bereits durch die heutigen Erfahrungen erwiesen, dessen Entwicklungsmöglichkeiten aber bei weitem noch nicht abgegrenzt sind, in weiterer Rahmen behandeln. Die Geschäftsführung der Arbeitsgemeinschaft liegt bei der Bauberatungsgesellschaft des Deutschen Zementbundes, Köln.

Fachlehrgang für Betonwaren- und Kunstfeinherstellung in Leipzig. In der Zeit vom 23. Oktober bis 18. November d. J. findet in Leipzig erstmalig ein Fachlehrgang über die Herstellung von Betonwaren, Kunstfein, Terrazzo, Gabel- und Steinholz, Holzbeton usw. unter der Leitung von Gemeinlehrengener Ingenieur Leo Jöhrl statt. 36 solcher Fachlehrgänge im In- und Auslande (teilweise unter staatlicher Förderung) sind von diesem auf vorerwähnten Gebieten anerkannten Fachmann bereits mit Erfolg abgehalten worden. In vierwöchentlicher praktischer Arbeit und theoretischem Unterricht wird den Teilnehmern ein reiches fachtechnisches Wissenstoff und damit ein wertvolles Rüstzeug in den Berufskampf vermittelt. Das Honorar für den Kursus beträgt 80 M. Die Teilnehmerzahl ist mit Rücksicht auf eine gründliche Ausbildung beschränkt. Anmeldungen sind zu richten an Herrn Kurt Döring, Leipzig S 5, Meusdorfer Str. 49; hier kann auch der ausführliche Lehrplan kostenlos angefordert werden.

Erfindungen gesucht! Uns wird gewünscht: Sie werden beim Durchblättern von Zeitungen und Zeitdrüften finden, daß von Derbräudersseite des öfteren Anregungen für Verbesserungen und für neue Erfindungen gegeben werden, die einem Bedürfnis der Praxis entsprechen. In Anzeigenteil werden neue Erfindungen angeboten. In Fachzeitschriften liegen die Probleme losgeraten in der Luft. Hier ist es schwer, einen geeigneten Interessenten zu finden. Auch in der Frage des gezielten Schutzes ist es oft günstig, das letzte Wort erst dann gesprochen sein zu lassen, wenn die Wertbarkeit entschieden ist. Interessenten und vorläufigen Schutz finden Sie auf der 9. Ausstellung von Erfindungen und Neuentdeckungen der Bayerischen Erfinder-Schutzvereinigung e. V., Nürnberg-S., vom 27. Oktober bis 12. November 1933 in der Horeishalle in Nürnberg, für die vom Herrn Reichsjustizminister der Ausstellungsbeitrag genehmigt wurde. Die Ausstellung bringt auch neben einer Schau historischer Erfindungen eine Sonderchau mitglücklicher Depotum-mobils. Für letztere werden einschlägige Modelle kostenlos ausgestellt. Wir empfehlen unseren Lesern, sich für die Veranstaltung zu interessieren und näheres Information von der Geschäftsstelle der Bayerischen Erfinder-Schutzvereinigung e. V., Nürnberg-S., Galvanistraße 19, kostenlos zu holen.

Allgemeine Rundschau

Claus Selzner Nachfolger Muchows. Der Stabsleiter der PD. und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Selzner, hat den Gaubetriebszellenleiter der PD, Claus Selzner, M. d. R., zum stellvertretenden Leiter der ISBD. und zum Leiter des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront ernannt. Gleichzeitig wurde Dr. Selzner in den kleinen Konvent der Deutschen Arbeitsfront berufen. Dr. Selzner gehört zu den ältesten Parteigenossen der PD. Seit Jahren hatte er in der dortigen Gauleitung erfolgreich gewirkt. Als Organisator hatte er ganz vorzügliches geleistet und pocht wie kein Zweiter an die Stelle des verstorbenen Reinhold Muchow.

Kampf gegen Hunger und Kälte. Der Reichsminister für Volkswirtschaft und Propaganda, Dr. Goebbels, hat den PD. Hilfen für den Reichswalter für das gesamte Winterhilfswerk „Kampf gegen Hunger und Kälte“ ernannt.

Herabsetzung der Krankheitsbeiträge in Pommeren. Auf Anordnung des Bezirksleiters der Arbeitsfront Pommeren hat der pommerische Landesverband der deutschen Krankenkassen die durch Befreiung der bisherigen Mitgliedschaft erzielten Ersparnisse zu einer Senkung der Beiträge um durchschnittlich von 10 bis 15% benutzt.

Neuregelung der Schlachtsteuer? Der Deutsche Fleischer-Verband hat den zuständigen Länderministerien Vorschläge unterbreitet, die auf eine Milderung der sich aus der Schlachtsteuer ergebenden Härten hinauslaufen. Es wird die Einführung von Einheitssteuersätzen für die Schlachtsteuer erstrebt und eine Reihe weiterer Änderungen. Die „Fleischer-Verbandszeitung“ teilt mit, daß am 12. oder 13. Oktober eine Konferenz der Schlachtsteuergemeinschaft der Länder stattfinden werde, um die vom Deutschen Fleischer-Verband angeregten Maßnahmen zu prüfen. Es besteht also die Möglichkeit, daß vielleicht schon am 1. November eine Ermäßigung der Schlachtsteuer und Befreiung der größten Härten erfolge.

Pünktlichen Zahlern fällt der Beitrag leicht!
Für die Woche vom 24. bis 30. September ist der 39. Verbandsbeitrag für 1933 zu zahlen

Reichsbankneubau genehmigt. Der Reichskanzler bestätigte in den Räumen der Reichsbank die Pläne für den Reichsbankneubau und erteilte dem von der Reichsbank beschriebenen Vorgehen, insbesondere auch in städtebaulicher Hinsicht, seine Zustimmung. Damit ist die Durchführung der sogenannten größeren Lösung sichergestellt, die die Verlängerung der Jägerstraße bis an die Spree und die Schaffung eines großen Reichsbankplatzes vor dem Neubau vorsieht. Die Reichsbank wird nunmehr sofort an die Ausführung des Projektes herantreten, zumal durch diesen Bauauftrag von mehr als 30 Millionen Mark auch dem Arbeitsmarkt eine neue Hilfe zuteil wird.

Korruption beim Haus- und Grundbesitzerverein. Bei dem Zentralverband deutscher Haus- und Grundbesitzervereine, der seinen Sitz in Berlin hat, ist ein neuer Korruptionsskandal aufgedeckt worden, der weite Kreise ziehen wird. Der bisherige Präsident des Verbandes, J. H. u. a. r., ist seines Amtes enthoben und die vorläufige Leitung an den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Dr. H. u. a. r. übergegangen. Auch den bisherigen Feststellungen ist in geradezu unverantwortlicher Weise mit den Geldern des Verbandes umgegangen worden, vor allem hat der Präsident das ihm übertragene Amt als Führer der Haus- und Grundbesitzervereine zu seiner persönlichen Bereicherung benutzt.

Das könnte ihnen so passen. Holländische Zeitungen befechten sich kürzlich mit den französischen Plänen über den Bau der Trans-Sahara-Bahn. Danach soll die französische Regierung sich mit der Frage beschäftigen haben, ob nicht für den Bahnbau und für die spätere Siedlung in dem riesenhaften Wüstengebiet deutsche und flämische Arbeiter herangezogen werden können. Das könnte den Auftraggebern so passen! Deutsche Arbeiter als französischer Kulturträger! Deutsche Arbeiter als Parias französischer

Eisenbahnkapitalisten! Nein, Messieurs, so haben wir nicht gemettet! Wenn ihr selber keine Menschen habt, um eure Pläne durchzuführen, dann laßt sie gefälligst sein!

Hakenkreuzflagge auf dem Stockholmer Volkshaus. Größtes Aufsehen erregte es, als eines Morgens in Stockholm von der hochburg der schwedischen Sozialdemokraten und Gewerkschaften, dem Stockholmer Volkshaus, die Hakenkreuzflagge wehte. Wie sie dorthin gekommen ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Auf jeden Fall konnten die sozialdemokratischen Funktionäre die Fahne nur unter den größten Schwierigkeiten entfernen. An der Flagge war ein Spottbrief an den Chefredakteur der Stockholmer Zeitung „Sozialdemokraten“ befestigt. Dieser hatte in einer großen Versammlung vor einiger Zeit erklärt, daß nie die Zeit kommen werde, wo das Hakenkreuz über dem Volkshaus wehen werde.

Was willst du wissen?

M. S. d. in M.
Frage: Als Mitglied des obengenannten Verbandes möchte ich doch über die Witwenrente meiner Mutter anfragen. Dem Johanna Schulteis geb. Dapperl, geboren am 10. Juli 1858. Durch das Gesetz vom 12. Juli 1929 hat meine Mutter, da ich der alleinige Erwärber bin, vom 1. Oktober 1929 bis 31. Dezember 1931 Witwenrente bezogen aus der Juvallienrente meines Vaters, der am 24. Oktober 1905 gestorben ist. Durch die 4. Novatorordnung ist meiner alten Mutter diese Rente von 20,05 M. vollständig entzogen worden. Im „Grundstein“ bin ich, ist in Nr. 29 eine wichtige Neuregelung betreffend Juvallienversicherung bekanntgegeben. Ich weiß nicht, ob diese auf meine Mutter zutrifft. Ich bitte meine Organisation, mein Schreiben bezüglich Witwenrente in Anrechnung zu bringen, um meiner Mutter das einjige, was sie hatte, wieder zu gewähren.

A n t w o r t: Unsere Ausführung im „Grundstein“ Nr. 29 vom 22. Juli 1933 über die Neuregelung in der Juvallienversicherung nach dem Gesetz „Ueber die Verordnung zur Durchführung und Ergänzung von Novatorschriften der Sozialversicherung“ vom 5. Juli 1933, Reichsgesetzblatt Nr. 77, Teil 1, Seite 455, findet auf Ihre Frau Mutter leider keine Anwendung, da es sich hier um solche Renten handelt, die ein Derförterter über den 31. Dezember hinaus bezogen hat.

K. K. i. in W.
Frage: Nun eine Anfrage in Steuerangelegenheiten, welche Sie bitte an den „Grundstein“ weiterleiten wollen. Als Lediger muß ich Ehestandshilfe zahlen. Kann ich diese Steuer, sofern ich ein Einkommen von jährlich 750 M. nicht erreichte, reklamieren und bei welcher Stelle?

A n t w o r t: Nach dem Gesetz „Zur Herabminderung der Arbeitslosigkeit“ vom 1. Juni 1933, Abschnitt V (Förderung der Eheheftung), § 8, Abs. 1, wird die Ehestandshilfe der Lohn- und Gehaltsempfänger nicht erhoben, wenn der Arbeitslohn den Betrag von 75 M. im Monat nicht erreicht. Sollte sich Ihr Einkommen, das nach Ihrem Schreiben 750 M. jährlich nicht erreicht, auf gleich große monatliche Beträge verteilen, so wären Sie bennach von der Zahlung der Ehestandshilfe befreit. Haben Sie aber z. B. einen Monat 140 M., verdient und der Restbetrag bis zu 750 M. verteilt sich auf gleichen Beträgen auf die restlichen elf Monate des Jahres, so wären für diesen einen Monat 2% gleich 2,80 M. Ehestandshilfe zu zahlen. Die Ehestandshilfe richtet sich also nicht nach der Höhe des jährlichen, sondern nach der des monatlichen Einkommens. Sollten Sie bereits zu Unrecht Ehestandshilfe gezahlt haben, so ist dies bei Ihrem zuständigen Finanzamt zu reklamieren.

Bücher und Schriften

Der neue Schulbuchstab, bearbeitet von Referendar O. Nieß. Berlin, Jones Friedmann, Berlin SW, 68, Lindenstraße 32. — Preis 50 P.

Allgemein verständlich werden in dieser Broschüre die neuen Bestimmungen über den Vollstreckungsschutz behandelt. Das neue Gesetz läßt eine Aufhebung der Zwangsversteigerung durch den Vollstreckungsgericht, auf Grund der Schuldner von besonderer Bedeutung. Auch die Stellung des Offenbarungseides unterliegt dem Verständnis. Ein Band von Musterformularen wird die Aufhebung und Einstellung der Zwangsversteigerung erläutert.

Die Klettererstoffe gelobt werden und heißen. Von Dr. med. Valentin Behr. Preis 1,80 M. Bruno Wilkens Verlag in Hannover. Seit alters her ist es wohl der Wunsch eines jeden Menschen, alt zu werden, aber nicht zu sein. Gerade die ersten Klettererstoffe (Klettererstoffe) sollen mit aller Energie bekämpft werden, um im Alter jung zu bleiben. — Hierzu werden vor allem die Klettererstoffe, um die Blutdruckanstieg, die in der letzten aufgefunden sind, besonders wertvoll sind. Aus diesem neuen Stoffeher ist klar und deutlich zu sehen, wie diese im Alter so gefährlichen Stoffe abgebaut werden können. Sie können unseren Lebens nur empfindlich gefördert werden. Die Klettererstoffe sind so beschaffen, denn es wird nicht wertvolle Stoffe und Verhaltungsmaßregeln mit auf den Weg geben.

Gedenktafel verstorbener Mitglieder

Burg/Magdeburg, Wilhelm Schnur, Maurer, 65 Jahre alt.
Cottbus (Lübben), Paul Handreck, Zimmerer, 57 J.
Düsseldorf, Paul Isaak, 63 Jahre alt.
Eimshorn (Kellinghusen), Joachim Peters, 3., 69 J.
Essen, Karl Brandt, Maurer, 59 Jahre alt.
Johann Korten, Hilfsarbeiter, 49 Jahre alt.
Wilhelm Röhring, Maler, 35 Jahre alt.
Josef Rübenapp, Fleischerlager, 51 Jahre alt.
Friedrich Schmidt, 55 Jahre.
Will Witt, 29 Jahre.
Karl Kemp, Maurer.
Frehen, Wilhelm Moh, Maurerpolier, 58 Jahre alt.
Landsberg/Warthe, Karl Muske, Maurer, 18 Jahre.
Leipzig, Adolf Baumgarten, Hilfsarbeiter, 82 Jahre.
Sörsch, Christian Rief, Maurer, 75 Jahre alt.
Menjewitz, August Dries, Maurerpolier, 75 Jahre.
Münchberg, Adam Köppel, Maurer, 63 Jahre alt.
Schwerin, Ernst Schlüter, Hilfsarbeiter, 45 Jahre alt.
Weimar (Oberweimar), Arno Schulze, Maurer, 28 J.
(Coudach) Walter Lange, Sementierer, 28 Jahre.
Hugo Rost, Töpfer, 55 Jahre alt.
Wilhelm Kirck, Zimmerer, 27 Jahre alt.
Würzburg, Gustav Pabst, Zimmerer, 27 Jahre alt.
Christiane Andenken!

Gehören Sie dazu?

Meine alten Kunden, welche meine Waren kannten, haben im letzten Jahre eine Million und 500 000 Postpakete mit Waren nachbestellt! Warum diese wiederholten Bestellungen? Gehören Sie noch nicht zu meinen Kunden, dann bestellen Sie in Ihrem Zerstreuungsbild sofort, damit ich Ihnen regelmäßig meine überaus günstigen Angebote zu senden kann.

Stoff-Reste:

1. Angebleichte Baumwolltuche vielfältig verwendbar per Pfund —.73
2. Hemdenflanelle, gute Qualitäten per Pfund —.98
3. Weiße Zuche, für verschiedene Wäsche zu verwenden per Pfund 1.05
4. Schürzenstoffe, farbig gestreift, gute Qualitäten per Pfund 1.45

Stoffe am Stück, also keine Reste:

5. Hemdenzeile, sehr solide, weiß, mit inbandfarbigen, schönen Gestirnen, 75 cm breit per Meter —.29
6. Weißes Hemdentuch, sehr solide, gute, geschlossene, reichste Qualität, 80 cm breit per Meter —.32
7. Hemdenflanelle, sehr solide, dichtgewebe, überaus haltbare Qualität, mit inbandfarbigen Streifenmustern 80 cm breit per Meter —.33
8. Weißes Makotuch, geschlossene Webart, aus leinwandigen, reinen Makotgarnen hergestellt, daher ist eine sehr solide Sorte dieser Art, welche für gute, feine Wäsche geeignet ist 80 cm breit per Meter —.35

Besonders vorteilhaft:

8. Weißes Hemdentuch, sehr haltbare, reichste, dichtgewebe Qualität, jedoch aus nicht ganz erstklassigen Garnen hergestellt per Meter —.28

Bedeutende Gegenabfertigung, sowie gewaltige Reichhaltigkeit fertiger Waren ermöglichen mir diese niedrigen Preise. Versand per Nachnahme vom RM. 10.— an; ab RM. 20.— portofrei.

Meine Garantie: Nichtgefallendes wird anstandslos zurückgenommen und der Betrag zurückbezahlt.

JOSEF WITT WEIDEN 54 Opl.

Großes Baumwoll-Webwaren-Spezialfabrikat aus der Art Europas mit eleganten Spinnereien, eigenen Webwarenfabriken und eigenem Küchlein. Mein deutsches Unternehmen mit 4000 Arbeitern und Angestellten.

Verloren

ist dieser Zahn, wenn er nicht sofort gefüllt wird. Ein Speiserest hat sich zwischen den Zähnen zersetzt; es bildet sich Milchsäure, die den Zahnschmelz zerstört. Ein kleines Loch im Zahn ist die Folge. Tägliche Pflege mit der stark reinigenden Chlorodont-Zahnpaste schützt die Zähne vor frühzeitigem Zerfall, erhält sie gesund u. macht sie blendend weiß.

Tube 50 Pf., große Tube 80 Pf.

Schmale Teakholz Wasservagen

Das Beste! Garantie für Genauigkeit!

Einmalige Gläser in Metall gefüllt mit hochfarbiger Libelle zum Schutz für die Sonne und Regen. LÄNGE 90, 60, 20, 80, 120 cm. Preis 2,50 bis 3,50 M. Versandung frei. Versand in Holzschuhen für alle Länder.

M. HIESSINGER-WERKZEUGFABRIK-NÜRNBERG

Achtung! Maler-Kameraden

F) Lest euer „Fachblatt für Maler“

Bestellungen durch die Kreisverbandsleitungen

Stahlblechmaßstäbe

1 Meter 2 Maler 29 Pf. 39 Pf. Werkzeuge gratis! Westfalia Werkzeug-Comp. G. m. b. H., Hagen i. W. 103

Reelle Bezugsquelle: Neue Gänsefedern

von der Gans gepfl. m. Daunen, dopp. gerein. 1/2, 2.—, allerbeste Qualität 3.—, kleine Federn (Halbbau) 4.—, 1/2, Daunen 5.— u. 6.—, gerein. gefüll. Federn mit Daunen 2,25 u. 4,25, bodenp. 5,25, aller. 6,50 in Weißbau 6.— u. 9.— für reelle Hausbreite Ware Garantie. Versand gegen Nachnahme ab 5 Pf. portofrei. Pa. Anliefe m. Garantie. Rücksendendes nehme auf meine Kosten zurück. WILLY HANFENDEL, Gänsefädelerei, Neutrieb 5 b (Oderbruch). Zeitestes und größtes Wellfedernwerk, gefüllt des Obertrages, geg. 1882.

Fritz Ulrich Altona-Elbe 11

Gustavstraße 58/60

Berufskleidung Werkzeuge

Preisliste gratis

Deutscher Arbeiterverband des Baugewerbes

Achtung! Maler!

Montag, den 2. Oktober 1933, abends 7/8 Uhr im Gesellschaftssaal des Volkshauses zu Leipzig.

Zahngewerkschaftsversammlung!

Tagesordnung:

1. Vortrag: „Die Aufgaben der Gewerkschaften im neuen Staat.“
2. Gewerkschaftsfeier.

Es ist Pflicht eines jeden Kollegen diese wichtige Versammlung zu besuchen.

Der Verbandsfachschaftsleiter des Deutschen Arbeiterverbandes des Baugewerbes, Der Verbandsfachschaftsleiter des Deutschen Arbeiterverbandes des Baugewerbes, Verbandsrats Leipzig. (F)

Die Tageszeitung der Deutschen Arbeitsfront ist „DER DEUTSCHE“

Achtung! Maler-Kameraden

F) Lest euer „Fachblatt für Maler“

Bestellungen durch die Kreisverbandsleitungen

Stahlblechmaßstäbe

1 Meter 2 Maler 29 Pf. 39 Pf. Werkzeuge gratis! Westfalia Werkzeug-Comp. G. m. b. H., Hagen i. W. 103

Reelle Bezugsquelle: Neue Gänsefedern

von der Gans gepfl. m. Daunen, dopp. gerein. 1/2, 2.—, allerbeste Qualität 3.—, kleine Federn (Halbbau) 4.—, 1/2, Daunen 5.— u. 6.—, gerein. gefüll. Federn mit Daunen 2,25 u. 4,25, bodenp. 5,25, aller. 6,50 in Weißbau 6.— u. 9.— für reelle Hausbreite Ware Garantie. Versand gegen Nachnahme ab 5 Pf. portofrei. Pa. Anliefe m. Garantie. Rücksendendes nehme auf meine Kosten zurück. WILLY HANFENDEL, Gänsefädelerei, Neutrieb 5 b (Oderbruch). Zeitestes und größtes Wellfedernwerk, gefüllt des Obertrages, geg. 1882.

Fritz Ulrich Altona-Elbe 11

Gustavstraße 58/60

Berufskleidung Werkzeuge

Preisliste gratis

Deutscher Arbeiterverband des Baugewerbes

Achtung! Maler!

Montag, den 2. Oktober 1933, abends 7/8 Uhr im Gesellschaftssaal des Volkshauses zu Leipzig.

Zahngewerkschaftsversammlung!

Tagesordnung:

1. Vortrag: „Die Aufgaben der Gewerkschaften im neuen Staat.“
2. Gewerkschaftsfeier.

Es ist Pflicht eines jeden Kollegen diese wichtige Versammlung zu besuchen.

Der Verbandsfachschaftsleiter des Deutschen Arbeiterverbandes des Baugewerbes, Der Verbandsfachschaftsleiter des Deutschen Arbeiterverbandes des Baugewerbes, Verbandsrats Leipzig. (F)